

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., wöchentlich 30 Pfennig. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und unsere Kunden nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung bei Fortsetzung des Bezugspreises. — Abrechnung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Kennzettel 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2-spaltige Reklameweile im letzten Teile 1 Reichsmark, Nachdruckungsgebühr 20 Reichsmark. Sonstige Anzeigen nach Möglichkeit. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben übernehmen wir keine Garantie. Jeder Kabelfunktspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Käse eingezogen werden muß, über den Auftragsgeber in Kontrakt steht. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 189 — 90. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 15. August 1937

Gammeln!

Rechts und links von Brüning — Die Forderung der Diskontschränkung — Burgfrieden.

Nachdem das Ergebnis des Volksentscheides in Preußen gründlich „ausgewertet“ ist — wobei diese „Auswertung“ je nach dem Standpunkt der verschiedenen Parteien genau so verschieden ausfiel! — ist die Ablehnung einer sofortigen Auflösung des Preussischen Landtages nun endgültig nur noch eine Lausache und damit gehört diese Episode der innenpolitischen Auseinandersetzungen jetzt der Vergangenheit an. Was aber gerade wegen dieses Resultats geblieben ist und unverändert bleiben muß, ist jene „Spannung“ rings um den für unsere innenpolitische Situation entscheidenden Punkt: Dr. Brüning's und seines Kabinetts parlamentarische Basis ist so schmal, ist allzu schmal, als daß sie vor unmittelbar wirksamen Gefahren gefeit wäre. Andererseits trägt die Reichsregierung seit langem die Verantwortung für die gesamte Außen-, Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik eigentlich ganz allein, da die Mehrheit des Reichstages — vielleicht nicht übermäßig ungenügend — einer Einberufung der Volksvertretung sogar auf ausdrückliches Verlangen der Regierung widersprochen hat. Diesem Wunsche Dr. Brüning's zu willfahren, heißt aber, wenigstens indirekt, mit der Verantwortung für das übernehmene, was das Kabinett „notwendig“ tut oder unterläßt. Das muß besonders unangenehm für die Sozialdemokratie sein, die in der Regierung nicht vertreten ist, diese aber „toleriert“, woran ja auf dem Leipziger Parteitag und hernach von einer Parteiminorität eifrige Kritik geübt wurde und wird. Aber noch sehr viel unangenehmer wird es, wenn in letzter Zeit plötzlich Gerüchte davon sprechen, Dr. Brüning gehe mit dem Gedanken um, seine parlamentarische Basis nach rechts hin zu erweitern und zum mindesten durch ein „Gentleman agreement“, deutsch und deutlicher gesagt: durch eine Art Verständigung mit der Rechten einen Teil der von der Linken im Parlament drohenden Gefahren wegzuräumen. Man sucht nach Symptomen und glaubt sie auch schon gefunden zu haben, daß der Kanzler die bisher abgelehnten Kräfte der Rechten heranzuziehen suche, ohne aber damit die parlamentarische Verbindung zur Sozialdemokratie hinüber aufgeben zu wollen. Von dieser Seite her ist aber in einem viel beachteten Artikel eines Führers der Partei sofort eine scharfe Ablehnung der angeblichen Absichten des Kanzlers mit der Begründung erfolgt, es sei ausgeschlossen, daß Dr. Brüning eine die Rechte und die Linke betriebligende Wirtschaft- und Sozial-, Außen- und Innenpolitik betreiben könne. Beide Seiten würden an ihren bisherigen Ansichten und Absichten hierüber festhalten. Und — so darf man folgern — von dem hier und da auftauchenden Vorschlag eines innenpolitischen „Burgfriedens“ dürfte zurzeit keine Rede sein.

Verantwortungen im heutigen Augenblick übernehmen zu sollen, verlangt mehr denn je den „Mut zur Unpopulartät“, von dem Dr. Brüning im Juni einmal gesprochen hat, ohne wohl zu ahnen, daß er kurz darauf noch sehr viel größere Anforderungen an seinen Mut stellen mußte als früher. Denn unpopulär zu sein, ist selbstverständliches Geistes, wenn die Interessen des einzelnen oder vielmehr: einer sehr großen Anzahl von einzelnen den Wohlwollenden des Ganzen so oft Raum zu geben gezwungen werden. Solch eine Notwendigkeit war die hohe Diskontberaushebung vor der Inangriffnahme des uneingeschränkten Zahlungsverkehrs; die jetzt erfolgte Diskontsenkung zeigt aber, daß jener Schritt eines fast verzweifelt scharfen Anziehens der Diskontschränkung wenigstens die erhoffte dringende notwendige Wirkung hervorrief. Der eine Zweck der Maßnahme, bei Wiedereinführung des uneingeschränkten Zahlungsverkehrs „das Geld herauszulassen“, ist erreicht, aber die andere, dabei wirksame Absicht, ein „Streden nach der Kreditdecke“ zu erzwingen, hat geradezu ein Stoden, ein Einstrampfen der Wirtschaft in größtem Ausmaß veranlaßt. Das Wiederanstreben der Erwerbslosenziffer bis Ende Juli ist nur ein Anfang, ein Signal, das im August noch viel lauter und gekündeter erklingen wird. Die Betriebslosenzifferung durch einen geradezu erwürgenden Diskontsatz von offiziell 15 Prozent mußte zur Eisenbart-Kur werden, wenn er noch länger als die vorgesehene zehn Tage bestehen blieb. Jetzt ist dieser Zwangsgriff gelockert worden, aber auch die 10 Prozent Diskont genügen völlig, um jede wirklich unwirtschaftliche Verwendung des vorhandenen Kreditvolumens zu verhindern. Daß dieses Volumen durch Zugriff von außen her nicht noch weiter vermindert wird, ist jetzt einigermaßen erreicht worden durch die fast allseitige Durchführung der „Stillehaltung“ in unseren Haupterzeugländern. Man will uns auf etwa sechs Monate von Kreditrückbildungen im großen und ganzen verschonen. Allerdings will man von uns später eine „Liquidierung“ unserer Verpflichtungen zu 100 Prozent verlangen.

So gebiert jeder Tag für Deutschland nicht bloß, wie man scherzhaft sagen kann, „eine neue Notverordnung“, sondern neue Sorgen, nachdem die alten erst halb oder noch weniger überwunden sind. Und wieder fällt der Blick auf die Lausache, daß es mit dem bisherigen Sinken der Arbeitslosenziffer offenbar zu Ende ist und sie wieder ansteigt. Die Besorrenis ist durchaus nicht unbearbeitet, daß

Französischer Ministerbesuch verschoben

Wegen Unpäßlichkeit Briand's.

Aus Paris wird amtlich mitgeteilt: Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des französischen Außenministers, dem die Ärzte vorläufig die Anstrengungen einer Reise verboten haben, hat Ministerpräsident Laval sich entschlossen, den Besuch in Berlin bis zum September hinauszuschieben. Die Zusammenkunft soll im Anschluß an die Genfer Tagung stattfinden.

Das französische Ministerpräsidium gibt folgende amtliche Erklärung heraus: Der Ministerpräsident hat den deutschen Vorkäufer von Hoersch empfangen und ihn darüber unterrichtet, daß die Ärzte, die sich über den Gesundheitszustand des französischen Außenministers erklären wollten, zwar eine Besserung feststellten, es aber dennoch für notwendig hielten, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er seine Erholungskur auf dem Lande, die für einen Monat vorgeschrieben wurde, nicht unterbrechen dürfe. Unter diesen Umständen sind der Ministerpräsident und der deutsche Vorkäufer von Hoersch dahin übereingekommen, daß die Anwesenheit des französischen Außenministers gelegentlich der Berliner Aussprache unumgänglich notwendig sei und daß aus diesem Grunde diese Reise bis zu einem möglichst unmittelbaren nach der Beendigung der Genfer Ratstagung fallenden Zeitpunkt verschoben werden sollte.

Nach vor dem Bekanntwerden der amtlichen Mitteilung in Paris gab „Journal des Debats“ der Vermutung Ausdruck, daß die Krankheit Briand's in diesem Falle vermutlich als „diplomatisch“ bezeichnet werden könne. Der Außenminister leit mit einer Beileidigung der Reise unzufrieden gewesen, da ihm daran liege, sein während der letzten Verhandlungen gesunkenes Prestige vor dem Berliner Besuch in Genf wieder aufzurichten.

Ob diese Version zutrifft, läßt sich natürlich nicht beurteilen. Da die französische Regierung den Wunsch äußert hat, das Programm für die Berliner Besprechungen vorher in allen Einzelheiten aufzustellen, nimmt man an, daß zwischen Laval und Briand einerseits und dem deutschen Vorkäufer andererseits vor der Abreise der französischen Minister noch verschiedene Unterredungen stattfinden werden.

Laval telephoniert mit Brüning.

Die Gründe für die Aufschubung des Berliner Besuchs. Der französische Ministerpräsident Laval rief den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning in Berlin an und hatte mit ihm eine etwa 20 Minuten währende Aussprache am Telefon. Dem Vernehmen nach hat Laval Brüning eingehend die Gründe für die Verschiebung des französischen Besuchs in Berlin auseinandergesetzt. Nähere Mitteilungen über die Unterredung wurden bisher nicht gemacht.

Dem Rat in Folge hat Ministerpräsident Laval in dem Telefongespräch dem Kanzler noch einmal genaue wie dem Vorkäufer von Hoersch sein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß er sich bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustand des Außenministers Briand erst später nach Berlin begeben könne, als zuerst ins Auge gefaßt worden sei. Ministerpräsident Laval habe erklärt, daß er nach wie vor lebhaft wünsche, die in Paris begonnenen Unterredungen möglichst bald fortsetzen zu können.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 14. August. Die Verschiebung des französischen Besuchs in Berlin auf einen späteren Zeitpunkt wird in Berlin — insbesondere nachdem Laval in seinem Telefongespräch mit Brüning eingehende Ausführungen gegeben hat — sehr ruhig aufgenommen. Die Verschlechterung im Befinden Briand's, die Anlaß zu der Vertagung gegeben hat, wird auf das lebhafteste bedauert. Im übrigen weist man darauf hin, daß die Angelegenheit im wesentlichen eine Terminfrage sei und daß jedenfalls die Bedeutung der Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich zur Aussprache stehen, durch die Vertagung des Besuchs nicht berührt würden. Es sei nicht zu bestreiten, daß eine deutsch-französische Aussprache in absehbarer Zeit wünschenswert bleibe. Deutschland würde durch die Vertagung kaum viel verlieren, da die internationale Erörterung für Deutschland interessierenden Fragen bis zur der nunmehr erst später stattfindenden deutsch-französischen Aussprache inzwischen selbstverständlich weitergehen würde.

Frankreich macht auch in Basel Schwierigkeiten

Basel, 14. August. Der Vereinigte Stillhalteauschuss, dessen Mitglieder telegraphisch nach Basel berufen worden waren, hat am Freitag vormittag in den Räumen der BZJ, seine erste große Aussprache gehabt, die 3 1/2 Stunden dauerte. Entgegen den ersten Redungen, nachdem die Mitglieder des Sachverständigenauschusses an diesen Besprechungen nicht teil. Auch die deutsche Stillhalteabordnung ist den Verhandlungen fern geblieben. Der Vereinigte Stillhalteauschuss hat die Aufgabe, nachdem bereits im einzelnen mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten Stillhalteabmachungen getroffen wurden, namentlich für sämtliche Gläubiger Deutschlands eine gemeinsame Verlängerung der kurzfristigen Kredite zu vereinbaren. Als Verhandlungsgrundlage gilt der amerikanisch-englisch-deutsche Vorschlag, welcher eine Erhöpfung der Kredite auf sechs Monate vorsieht. Es sind Aussichten vorhanden, daß auch die anderen Gläubiger Deutschlands diesem Vorschlag nachgedrungen schließlich zustimmen werden. Die Bedingungen und Garantien allerdings, die man von Deutschland hierfür verlangt, bereiten gewisse Schwierigkeiten. Die Verhandlungen des Vereinigten Stillhalteauschusses sind Freitag nachmittag bereits in ihr entscheidendes Stadium eingetreten. Die dreieinhalbstündige Nachmittagsitzung, in der die Vorschläge der Reichsbank weiter besprochen wurden, ergab eine gewisse grundsätzliche Einigung über die Luther-Vorschläge, jedoch mit einer Reihe von Vorbehalten. Frankreich macht die bereits bekannten Einwendungen und verlangt bestimmte Sicherungen. Mit

wir einem Winter entgegengehen, der uns eine noch größere Arbeitslosigkeit bringt als der vorjährige. Wir haben damals geglaubt, es könne unmöglich noch schlimmer werden. Nun beginnen wir, auch an diesem Staunen zu zweifeln. Verzweifeln aber möchten wir, wenn sich in Deutschland selbst auch das abspielen würde, was mit dem Hoover-Plan auf der Pariser und Londoner Konferenz geschehen ist: wenn die „Politiker“ immer wieder zerschören, was die Wirtschaftler aufbauen. Der Blick auf den kommenden Winter sollte eigentlich genügen, um allzu hitzige Parteisanftirer nüchternen denken und reden zu lassen. Wenn der Feind vor den Mauern, ja schon innerhalb dieser steht, dann müßte doch eigentlich ein „Burgfriede“ für so lange geschlossen werden, als die Gefahr unmittelbar droht, daß alles verlorengeht. Dann ist es aber auch wirklich allerhöchste, allerbeste Zeit, auf das Signal „Sammeln!“ zu hören.

Dr. Fr.

der frühzeitigen Bekämpfung will es anstehend einen gewissen Druck auf die anderen Abordnungen ausüben. Auch die Schweiz und Holland stellen besondere Bedingungen. Andere Bankiers verlangen, daß gewisse Beträge von den zu stabilisierenden Krediten getrennt werden. Die Bedingungen und Vorbehalte wurden sofort dem deutschen Stillhalteauschuss übermittelt, der unmittelbar daran in eine eingehende Aussprache der Bedingungen und Vorbehalte eintrat. Es heißt, daß bis zur Vermittlungssitzung am Sonnabend von der deutschen Abordnung Gegenentwürfe unterbreitet werden sollen. Der Sachverständigenauschuss hat alsdann die Aufgabe, wenn ihn von Sir Lantton der zusammenfassende Bericht über die Vereinbarungen des Stillhalteauschusses vorgelegt wird, als Vermittler aufzutreten und eventuell, falls keine Einigung möglich ist, einen Schiedsspruch zu fällen.

7 Milliarden kurzfristige Schulden.

Für die Stillhalteverhandlungen hatte es sich als notwendig erwiesen, Klarheit über unsere nach den gewollten Kreditabziehungen im Juni und Anfang Juli noch verbliebenen kurzfristigen Auslandsschulden zu gewinnen. Mitte Juli hatte die Reichsbank deshalb eine Erhebung über die kurzfristigen Auslandsschulden unserer Banken eingeleitet, deren Ergebnis jedoch nicht bekanntgegeben wurde. Immerhin verlautete jedoch, daß die kurzfristigen Auslandsschulden unserer Banken etwa 3,50—3,75 Mill. RM. betragen. Zu dieser Summe mußten noch die Verpflichtungen der öffentlichen Hand und die schwer zu schätzenden kurzfristigen Schulden der Wirtschaft hinzugefügt werden, die direkt, also ohne durch die Vermittlung deutscher Banken, aufgenommen werden. Insgesamt schätzte man damals die noch verbliebenen kurzfristigen Verpflichtungen an das Ausland auf 5—6 Mill. RM. Davon nahm man für Rembourskredite einen Betrag von etwa 2,50 Mill. RM. und für Leihbesitzen einen Betrag von 1,50 Mill. RM. an. Diese Aufstellungen konnten jedoch nur ein sehr unvollständiges Bild über unsere tatsächliche Verschuldung geben. Aus diesem Grunde war die Notverordnung über die Anmeldung von Auslandsschulden vom 27. Juli als ein großer Fortschritt zu bezeichnen, da hier endlich die Möglichkeit geschaffen wurde, sämtliche Verpflichtungen zu erfassen, soweit dies überhaupt möglich ist.

Die Erhebungen hierüber dürften noch nicht abgeschlossen

sein. Trotzdem verlautet bereits, daß die Schätzungen von Mitte Juli noch nach oben übertroffen werden. Nach den bisherigen Erhebungen kann man annehmen, daß wir noch insgesamt 7 Mill. RM. kurzfristige Schulden gegenüber dem Auslande haben.

Wiedereröffnung der Börsen am 20. August?

Berlin, 14. August. Die in der letzten Zeit innerhalb des Börsevorstandes der verschiedenen Bankiers- und Maklerorganisationen und mit dem preussischen Handelsministerium geführten Verhandlungen haben dazu geführt, daß der Börsevorstand für die Wiedereröffnung der Börse den 20. August vorschlägt. Die Entscheidung der Reichsregierung und der Staatsregierung steht noch aus. An die Wiederaufnahme des Terminhandels an der Börse ist zunächst nicht gedacht. Man rechnet aber damit, daß sie noch vor dem 1. Oktober erfolgen kann. Im August und September sollen die Sonnabend-Börsen ausfallen.

Keine Streichung der Reparationen

Paris, Der „Matin“ bekämpft heute in einem längeren Artikel die These von der Gleichheit der Kriegs- u. Reparations-schulden. Die Reparationen, so führt er aus, seien keine Schulden und man werde keine Diskussion zulassen, die eine Regelung dieser Frage auf Kosten Frankreichs bezweckt. Frankreich werde sich keinesfalls dazu hergeben, daß man das Reparationsproblem hinter seinem Rücken behandle. Natürlich könne nicht verhindert werden, daß irgendwo in der Welt Besprechungen stattfinden, von denen das Wort ausgeht, sie würden Kompromisse ziemlich ähnlich sehen, aber, so erklärt „Matin“, in dem Augenblick, in dem dieses Spiel aufgedeckt würde, könnte Frankreich sein Veto einlegen. Frankreich sei entschlossen, dies zu tun, ungeachtet der finanziellen oder valutarischen Folgen, die ein solcher Schritt in diesem Lande verursachen würde. Auf keinen Fall, so fährt „Matin“ fort, werde Frankreich eine gänzliche Streichung der Reparationen zulassen. Dagegen spreche Moral, Gerechtigkeit und Gefühl. Habe doch der erste der 14 Wilsonpunkte ausdrücklich Frankreichs Recht auf Reparationen anerkannt. Ebensovienig werde zugelassen werden, daß man Kriegs- und Reparations-schulden in einen Topf werfe. Gewiß sei es möglich, die Schulden vollständig zu annullieren, unmöglich aber sei es, die Reparationen gänzlich zu streichen. Man könne die Kriegsschulden beträchtlich ermäßigen, die Reparationen jedoch lassen sich nicht entsprechend kürzen. Da keinerlei finanzielle internationale Abmachungen ohne Frankreich zustande kommen könnten, sei es besser, jetzt schon Klarheit zu schaffen. Frankreich sei guten Willens, es wolle keine Ungerechtigkeiten. Mit Frankreich und in lokalen Besprechungen, in denen jeder Partner einsichtsvoll und großzügig aufstreite, ließe sich vieles erreichen, ohne Frankreich oder hinter dessen Rücken, und in selbstfälligen auf Gewaltmaßnahmen hinauslaufenden politischen Akten könnte nichts geschafft werden.

Vor weiteren Sparmaßnahmen.

Vor den Vereinigten Reichsratsausschüssen, also vor dem gesamten Reichsrat, und in Anwesenheit zahlreicher Länderminister haben Dr. Brüning und mehrere Mitglieder seines Kabinetts sich zur gegenwärtigen finanziellen, wirtschaftlichen, finanzpolitischen Lage Deutschlands sowie über die geplanten neuen Maßnahmen geäußert. Der Reichskanzler griff dabei auf einige Andeutungen zurück, die er schon in seiner zweiten Rundfunkrede gemacht hatte: An eine Auslandsanleihe ist vorläufig nicht zu denken. Daher ist ebenso wie für das Reich auch für die Länder und Gemeinden äußerste Sparsamkeit und Ausgabenbeschränkung in noch höherem Maße notwendig als bisher.

Demgegenüber erhoben die Ländervertreter laute Anklage, daß das Reich auf die finanziellen Lebensbedürfnisse der Länder und Gemeinden gar keine Rücksicht nehme; wenn soviel für die Banken geschehe, dann müsse auch namentlich für die Kommunen Geld da sein. Auf einen weiteren Protest der Länder gegen die angeblich beachtliche Senkung der Haus-zinssteuer gab Dr. Brüning die Erklärung ab, daß die Einnahmeausfälle, die den Ländern und Gemeinden aus einer Senkung dieser Steuer erwachsen müßten, auf andere Weise ausgeglichen werden würde, fügte aber nochmals die Mahnung hinzu, überall an den Ausgabenetats gründlich zu sparen.

Aber sonstige Absichten des Kabinetts äußerte sich der Reichskanzler nicht. Der Reichsfinanzminister gab nur eine eingehende Darstellung aller Schritte, die das Reich für die Sanierung der Banken getan hatte und die im übrigen noch zu einer staatlichen Aufsichtsstelle führen werden. Auch über die finanziellen Schwierigkeiten bei der Landwirtschaft wurde eingehend verhandelt im Anschluß an eine Mitteilung des Reichsernährungsministers, daß die Ernte einen Überschuss von ungefähr 500 000 Tonnen Roggen über den Bedarf bringe; der Minister warnte dringend vor alzu schnellem Verkauf des Getreides. Die Schaffung von Lagerstätten für die Erntefinanzierung werde einen großen Teil der Schwierigkeiten beseitigen.

Die Sanierung der Gemeindefinanzen.

Das Reichsfinanzministerium berät über die Vorschläge des Reichshäudtates.

Das Sanierungsprogramm des Deutschen Städte-tages wird im Finanzministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen. Obgleich sich das Finanzministerium bereits seit längerer Zeit mit der Frage der Sanierung der Gemeindefinanzen beschäftigt, dürfte die endgültige Stellungnahme hierzu noch eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen. Es wird vom Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß in der letzten Notverordnung bereits den Gemeinden geholfen worden sei. Doch glaube man, noch weitere erhebliche Befolgungserparnisse bei den Gemeinden möglich seien.

Gebesserte Steuerzahlungen.

Aber 180 Millionen Mark Steuerminderaufkommen im Juli. Die wirtschaftlichen Vorgänge, vor allem die Störung des Zahlungsverkehrs im Juli, haben in diesem Monat zu einem Minderaufkommen an Steuern in Höhe von etwa 180 Millionen Mark geführt. Im August sind dagegen die Steuern härter geflossen, als normalerweise hätte erwartet

Hilfe für die Landwirtschaft.

Verbilligung der Erntebewegungskredite.

Anteil wird mitgeteilt: Die von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Rentenbank-Kreditanstalt zwecks Verbilligung der Erntebewegungskredite zur Verfügung gestellten Mittel sollen sowohl die Aufnahme von Getreide aus dem Markt als auch die Getreidebevorratung erleichtern. Die Zinsrückvergütung beträgt 6 Prozent im Jahre nach der Wochensumme für die Dauer der Laufzeit der Wechselabrechnung, soweit sie nicht über sechs Wochen hinausgeht. Wird der derzeitige Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent herabgesetzt, erfährt der Zinsrückvergütungssatz die gleiche Ermäßigung. Die Verbilligung erfolgt zunächst für Geschäfte, die in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1931 abgeschlossen und erfüllt werden. Die Anträge auf Gewährung einer Zinsrückvergütung sind jeweils binnen einer Woche nach Erfüllung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), Berlin W 8, einzureichen.

Um in den Besitz der Zinsrückvergütung zu gelangen, muß der Käufer (Getreide verarbeitende Betriebe) einen Nachweis über Menge und Art des übernommenen Getreides erbringen, wobei ausdrücklich festgelegt werden muß, daß es sich um Roggen, Weizen oder Gerste inländischer Herkunft neuer Ernte handelt.

Es genügt zur Anforderung der Zinsrückvergütung eine Befriedigung über den erfolgten Kaufabschluß, die von dem Verkäufer unterzeichnet werden muß.

Zur Förderung der Bewegung der Weizenerte wird die Ausfuhr durch eine Verordnung geregelt, und zwar wird der Export bis zum 31. Dezember dieses Jahres gegen Erstattung von Ausfuhrschritten ermöglicht, die zum Reimport zu einem Zollsatz von 2 Mark je Doppelzentner berechneten. Die Ver-mahlungsquote ist auf 97 Prozent für das ganze Jahr fest; gesetzt; dabei ist vorgegeben, daß Ausmahlungsreste bis zu 27 Prozent im Rahmen dieser Vermahlungsquote verwandt werden kann. Die Neuregelung des Vermahlungsprozents tritt am 16. August, die Ausführungsregelung mit Rücksicht auf die technischen Durchführungsbedingungen am 24. August in Kraft.

Bei den Sondermaßnahmen für die Bewegung der Roggenernte steht die finanzielle Magaziniierung einiger hunderttausend Tonnen Roggen im Vordergrund. Die hierfür notwendigen finanziellen Voraussetzungen sind durch Übernahme einer entsprechenden Reichsgarantie und in Verhandlungen mit den Banken geschaffen.

Die Bankenaufsicht.

Vor Maßnahmen der Reichsregierung.

Der Wirtschaftsausschuss der Reichsregierung mit Beteiligung der Reichsbank wird in der nächsten Woche unter Hinzuziehung eines kleineren Kreises von Sachverständigen die Entscheidung der Fragen vorbereiten, die sich in Verfolg der von der Reichsregierung für die Darlehnskredit- und Rationalbank sowie für die Dresdner Bank ergriffenen Maßnahmen ergeben, einschließlich der Frage einer Aufsicht über das deutsche Bankgewerbe.

Ein Hilferuf Österreichs.

Der Völkerbund soll wieder helfen.

Die österreichische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note übermittelt, in der der Völkerbund ersucht wird, die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Österreichs zu prüfen und Mittel zur Abhilfe zu schaffen.

In der Note weist die österreichische Regierung darauf hin, daß die internationale Wirtschaftskrise für Österreich eine besonders schwierige Lage geschaffen habe. Während die Steuereingänge gesunken seien, hätten sich die öffentlichen Ausgaben in außerordentlichem Maße erhöht. Die Lage hätte sich weiter durch den Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt verschärft, durch den die Regierung gezwungen war, weitgehende Garantien gegenüber den Gläubigern dieser Bank zu übernehmen. Die Stützung der Kreditanstalt zwang die österreichische Regierung einen Kredit von 50 Millionen Schilling aufzunehmen. Im Hinblick auf diese Lage glaubt daher die österreichische Bundesregierung, daß namentlich der Augenblick gekommen sei, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu lenken und bittet hierbei unter Hinweis auf die bereits einmal vom Völkerbund Österreich geleistete Hilfe Abhilfemaßnahmen zu schaffen.

„Nationale Selbsthilfe“ auch in England.

Zwei Milliarden Mark Haushaltsdefizit.

Die europäische Wirtschaftskrise wirkt sich überall in der verheerendsten Weise auf die Staatsfinanzen der Länder aus. Selbst das „glückliche alte“ England muß daran glauben. Sein Staatshaushalt weist ein Defizit von 2 Milliarden Mark aus, und die Regierung ist eifrig an der Arbeit, dieses Riesenloch zu stopfen. Ein großer Sparplan soll aufgestellt werden, und zwar ist Macdonald bestrebt, ihn so einzurichten, daß auch die Opposition ihm zustimmt. Man beachtet, daß auch die Opposition eine nationale Aktion, gewissermaßen eine überparteiliche Demonstration für die Solidität Englands und seiner Finanzen. Der Führer der Opposition, Stanley Baldwin, hat auf Bitten Macdonalds Hals über Kopf seinen Sommerurlaub abgebrochen, um nach London zurückzukehren. Als Zeichen der Eile, in dem seine Abreise erfolgte, und der Wichtigkeit, der man ihr beimisst, wird in englischen politischen Kreisen besonders darauf hingewiesen, daß sein Gepäck bei seiner Ankunft in London nur aus einem kleinen Handkofferchen bestand. Die ganze Angelegenheit wird in einer Weise in Szene gesetzt, daß man sich auf durchgreifende finanz- und handelspolitische Entscheidungen Englands gefaßt machen muß.

Deutschenehrung in St. Nazaire.

Für gutes Bergen.

Die Stadtverwaltung von St. Nazaire gab zu Ehren der Befragungen der deutschen Hebeschiffe „Simon“, „Wille“ und „Kraft“, die das Braud des „St. Philibert“ geborgen haben, einen Empfang. Das Rathaus war mit deutschen und französischen Flaggen geschmückt. Bürgermeister Blanchon hielt eine Ansprache, in der er den deutschen Helfern im Namen der Stadt dankte. Dem deutschen Kapitän Fuhrmann wurde zum Dank für die Sebung des Unglücksfahrzeuges ein Gemälde überreicht. Fuhrmann und Direktor Kohl von der Hamburger Bugiergesellschaft dankten ihrerseits der Bevölkerung für den ihnen bereiteten Empfang.

D-Zug Berlin-Basel in Thüringen beschossen.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der Fern-D-Zug 3 Basel-Berlin wurde beim Kilometer 117 der Strecke Reudietendorf-Bischleben in Fahrtrichtung links von einem unbekanntem Täter beschossen. Das letzte Fenster im Durchgang des ersten Personenzuges zeigte zwei Augeneinschläge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt sowie die Kriminalpolizei Erfurt und Gotha sind benachrichtigt.

Der Zug ist fahrplanmäßig um 13.43 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo der beschossene Wagen sofort plombiert und nach Erfurt zurückgefahren wurde zwecks genauer Untersuchung durch die dortigen Kriminalbehörden. Die Augeln, die nach Durchschlagung eines Fensters in der Wand des Durchganges festengelassen sind, wurden noch nicht entfernt. Glücklicherweise konnten die Geschosse keinen Schaden anrichten. In dem beschädigten Wagen befand sich der Reichsbahrat Carius von der Reichsbahndirektion Dresden, der Zeuge des Vorfalles war.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. August 1931.

Wetterblatt für den 16. und 17. August.

Sonnenaufgang	4 ^h 47 ^m	Mondaufgang	8 ^h 30 ^m
Sonnenuntergang	19 ^h 19 ^m	Monduntergang	20 ^h 20 ^m

16. August 1793: Der Komponist Heinrich Marschner geb.
17. August 1796: Friedrich der Große gest.

Es wird wieder wärmer!

Die Hoffnung, daß sich die erheblichen Luftdruckunterschiede ausgleichen und damit wieder eine stabile Wetterlage einstellen werde, scheint sich nun sehr langsam zu erfüllen. Die im Norden liegenden kräftigen Störungswirbel beherrschten auch in der vergangenen Woche unser Wetter. Wohl trat eine vorübergehende Aufbesserung ein, dann kam es aber zugleich mit einem ziemlich starken Kälteeinbruch zu immer neuen, stellenweise außerordentlich starken Niederschlägen. Aus den Alpen wurden mehrfach Schneefälle gemeldet. Selbst auf der Schneekette wurden nur wenig mehr als ein Grad Wärme gemeldet. Obwohl bereits Mitte der Woche ein Ansteigen des Luftdrucks sich bemerkbar machte, blieb das Wetter zunächst noch weiter bei frischen bis starken Winden aus westlichen Richtungen außerordentlich unbeständig. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gingen über Mitteldeutschland und Sachsen starke Regenfälle nieder. Nach der allgemeinen Wetterlage darf man jedoch jetzt mit einer west-östwärts fortschreitenden Verubigung der Wetterlage und mit einer wesentlichen Erwärmung rechnen.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbaden 18 Grad Celsius.

Die große Hitze vor 20 Jahren. Jeder den heißesten Tag des Jahres 1931 brachten wir kürzlich eine Notiz. Aus Leserbriefen werden uns nun Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt, die von der großen Hitze im Jahre 1911, also vor 20 Jahren, folgendes berichten: „Nach einem kleinen Vorstadium, das am 9. Juli mit 20 Grad Celsius einlehte und es am 12. Juli auf 27,5 Grad Celsius brachte, nahm die Hitze am 13. Juli auf 21,8 Grad Celsius ihren Anfang. Sie hat 20 Tage gedauert, bis zum 15. August, an welchem Tage das Thermometer wieder zum ersten Male auf 20 Grad Celsius sank. An 25 Tagen hintereinander hat das Thermometer über 25 Grad Celsius zu Mittag gezeigt, tatsächlich etwas noch in Dagewesene. An 10 Tagen davon zeigte das Thermometer über 30 Grad Celsius. Der heißeste Tag war Sonntag, der 23. Juli, mit 37,7 Grad Celsius.“ — In diesem Jahr waren es, wie schon mitgeteilt, 31,1 Grad Celsius im Schatten.

Marktkonzert der Städtischen Orchesterhalle am Sonntag, dem 16. August, vorm. 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge: 1. „Frei weg“, Parade-marsch des ehem. Schif. Inf.-Reg. 134 von R. Batann. — 2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ von F. von Suppe. — 3. „Marsch“, Intermezzo von E. Kevin. — 4. „Waldezauber“, Walzer von R. Volstedt. — 5. „Wenn aus tausend Blütenfeldern“, Lied für Trompetensolo von F. v. Wion. — 6. „Lannenberg Marsch“ von R. Stiller.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 16. August: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Bollburg-Seelischstadt.

Die hundertprozentige Erhöhung der Biersteuer gilt für sämtliche Gemeinden im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff. Die diesbezügliche Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft befindet sich in dieser Nummer.

Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1931. Wie die Amtshauptmannschaft als Grundsteuerbehörde in der vorliegenden Nr. bekanntmacht, bleiben die am 31. Dezember 1927 gültig gewesenen Einheitswerte auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1931 maßgebend. Grundsteuerbescheide werden nicht zugestellt. Die Grundsteuer ist um zehn Prozent gesenkt worden und zu den festgesetzten Terminen an die zuständige Behörde zu entrichten. Für nicht rechtzeitig entrichtete Beträge sind die gesetzlichen Verzugszuschläge zu entrichten.

Schönenhaus-Lichtspiele. Das Programm dieser Woche verdient einen starken Besuch. Zwei Schlagerfilme von Qualität werden an der weißen Wand gezeigt. „Die Sünde einer schönen Frau“ handelt sich der erste und Walter Rilla und Marcelia Albani sind die Hauptdarsteller. Beide stellen in diesem neuen Film die große Zahl ihrer Verehrer zufrieden. Rilla spielt den Schauspielers Richard Kent, der in Liebe zu der Frau des Schauspielers Kristen (Marcella Albani) entbrennt, die in der Rolle der Julia große Erfolge einheimst. Kristen wird eifersüchtig und nach einem Anschlag auf das Leben Kents wird bei der Verfolgung der Attentäter erschossen, in dessen es nicht gelingt, seine Leiche im Wasser zu bergen. Zeichen deuten darauf hin, daß es der Schauspieler Kristen war. Nach dem Trauerjahre werden Kent und die Frau ein Paar. Aber am Hochzeitstage erscheint Kristen wieder. Nachdem er die Beweise seiner grundlosen Eifersucht erhalten, edner er freiwillig den Weg zum Gluck der anderen. — In dem Reich des Sportes führt der zweite große Film „William Fairbanks als Sieger“. William Fairbanks als Boxer, das ist wieder eine neue Variante der Leistungsfähigkeit des beliebten Filmkünstlers. Es spielt da auch eine Liebesangelegenheit mit, die am Ende zu der Versicherung führt: „Von nun an werden alle Kämpfe zu Hause ausgetragen!“ Wochenschau und Kulturfilm vervollständigen das ohnehin umfangreiche Programm.

Ueberrallende Früchte gelten als Früchte des Grundstücks, auf das sie fallen; sie gehören also dem Eigentümer bzw. dem Nutzungsberechtigten dieses Grundstücks. So lange die Früchte

Sachsen und Nachbarchaft

Die sächsischen Staatsfinanzen.

Einnahmen und Ausgaben im Juni 1931.

Aus dem Monatsausweise über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen im Monat Juni des Rechnungsjahres 1931 geht hervor, daß im ordentlichen Haushalte die Einnahmen im Berichtsmontat 24 128 000 Mark, die Ausgaben insgesamt 29 801 000 Mark betragen, mithin sich die Mehrausgabe auf 5 673 000 Mark belief. Im außerordentlichen Haushalte betragen die Ausgaben im Juni 4 227 000 Mark. Der Stand der schwebenden Schulden war Ende Mai 214,110 Millionen Mark, Ende Juni 216,103 Millionen Mark.

Abschlagszahlung an die Gemeinden.

Das sächsische Finanzministerium hat den Gemeinden die vierte Abschlagszahlung auf den Deckungsbeitrag für den ihnen durch die Realsteuerentlastung entstehenden Ausfall überwiesen.

Keine Einberufung des Landtages.

Die kommunistische Landtagsfraktion hatte einen Antrag auf Einberufung des Sächsischen Landtages gestellt, damit das Parlament zu der Fusion Sächsischer Staatsbank-Abca und zu der Herabsetzung der Fürsorgegerichts Stellung nehmen könne. Diesen Antrag hat der Landtagspräsident abgelehnt.

Dresden. Todesfall. Im Alter von 73 Jahren starb Generalleutnant a. D. Mar Woraensern-Ödring. Er zählte Woraensern wurde am 11. Mai 1858 in Weizsäcker geboren. Nach einer erfolgreichen Offizierslaufbahn wurde er 1911 Oberst und Regimentskommandeur des Inf.-Regts. 181. Im Weltkrieg nahm er zuerst als Kommandeur der 64. Inf.-Brigade und später der 212. Inf.-Division teil. Am 21. Mai erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant.

Dresden. Volkzeitung. Im Zusammenhang mit kriminellen und politischen Vorkommnissen der letzten Zeit nahm die Polizei in den Räumen des Volkswohls am Sternplatz eine Razzia vor. Eine größere Anzahl von Gästen, deren Personalien an Ort und Stelle nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, wurde dem Volkzeitungspräsidium zugeführt. Die anderweit verbreitete Meldung, daß sich unter den Inhaftierten einige Russen befunden hätten, entspricht nicht den Tatsachen.

Pirna. Erwerbslose demonstrieren. Vor dem Pirnaer Rathaus kam es zu Demonstrationen Erwerbsloser. Die Erwerbslosen verlangten die Wiederherstellung der herabgesetzten Unterstützungssätze. Etwa 200 Personen versuchten ins Rathaus einzudringen. Nachdem die Polizei die Ordnung wieder hergestellt hatte, empfing der Stadtrat eine Deputation der Demonstranten.

Sachsen. Einstellung einer Eisenbahnstrecke. Dem Vernehmen nach plant die Reichsbahndirektion Dresden, die Kleinbahnstrecke Rohnmühle-Hohnstein wegen Unrentabilität einzustellen. Eine Außerdienststellung dieser Strecke würde eine schwere Schädigung für das Fremdenverkehrsbüro bedeuten. Man hofft daher, daß die Reichsbahndirektion eine derartige Entscheidung nicht treffen wird.

Sachsen. Gutbrand. Im Bielestener Gute brach Feuer aus, das das Stallgebäude, das erst kürzlich neu erbaut worden war, sowie die mit Erntevorräten gefüllte Scheune einäscherte. Wohnhaus und Vieh konnten gerettet werden. Die Brandursache wird vermutlich in Kurzschluss zu suchen sein.

Sachsen. Schenkenbrand. Aus noch unbekannter Ursache brannte in Mittel die Scheune des Gutsbesizers Viehich mit der gefüllten Ernte und sämtlichen Maschinen nieder.

Limbach. Gefährliche Eiswaffen. Nach dem Genuß von Eiswaffen erkrankte hier ein Kind schwer. Der bei dem Händler noch vorhandene Vorrat wurde beschlagnahmt, die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Kranau. Greis tödlich überfahren. Beim Überqueren der Straße wurde der 74 Jahre alte Karl Thomas von einem Auto erfasst und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Bad Nauß. 110 Jahre Herrmannsbad. Das diesjährige Brunnenfest fand im Zeichen der 110-Jahrfeier des Herrmannsbades. Das Bad wurde im Jahre 1821 vom Amtsrichter Herrmann auf seinem Grundstück gegründet.

Geithain. Hohe Aufwertung. Der Teilungsplan für die Altparzellen der hiesigen Sparkasse wurde vom Treuhänder geprüft. Der eingestellte Aufwertungssatz beträgt 31,2 Prozent.

Penitz. Kuh contra Motorrad. Einem aus Rabenstein stammenden Motorfahrer lief auf der Staatsstraße nach Langenleuba-Oberhain eine Kuh ins Rad. Der Motorfahrer kam zum Sturz und zog sich schwere innere und Kopfverletzungen zu, die zu Bedenken Anlass geben.

Auerbach i. V. Feuerwehrmann überfahren. Der zum Sächsischen Feuerwehrtag hier weilende Wehrmann Pech aus Steinlautersdorf wurde von einem Auto überfahren. Er brach beide Beine.

Döbeln. Graufiger Fund. Bei Ausgrabungsarbeiten an der Dresdner Straße fand man größere Mengen Menschenknochen. Es wird vermutet, daß es sich dabei um Überreste von Gefallenen aus früheren Kriegen handelt, doch scheint es auch nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Gebeine von einstmaligen hier Gerichteten stammen. Einst stand nämlich an dieser Stelle ein Galgen.

Leipzig. Tödlicher Sturz aus dem Fenster. In der Wächterstraße ist der 21 Jahre alte Maler Palm aus einem Rankendfenster im vierten Stock auf die Straße gestürzt. Palm hatte sich zu weit herausgebeugt und dabei das Gleichgewicht verloren. Er zog sich einen Schädelbruch und andere Verletzungen zu. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, in dem er seinen schweren Verletzungen erlag.

Leipzig. Messerstecherei. Vor der Herberge am Täubchenweg gerieten zwei polnische Arbeiter in Streit. Dabei brachte der Arbeiter G. seinem Geener mehrere Messerstiche am Kopf, Rücken und Leib bei. Dann flüchtete er, stellte sich aber später freiwillig der Polizei. Er will in Notwehr gehandelt haben.

Steigende Finanznot der Gemeinden.

Dresden zahlt nur brodenweise die Gehälter. Infolge der Geldkrise haben die Dresdner städtischen Beamten am 1. August nur zwei Sechstel ihrer August-Bezüge erhalten. Am 3. August wurde ein weiteres Sechstel ausgezahlt. Die restlichen drei Sechstel sollten am 15. d. M. gezahlt werden. Nach den Mitteilungen des städtischen Finanzamtes ist es jedoch nicht möglich gewesen, die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen, weil die vom Reiche erwarteten Überweisungen nicht in der erhofften Höhe eingetroffen und die Steuereingänge weiter erheblich zurückgegangen sind. Die vorhandenen Mittel sollen in erster Linie für die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen Verwendung finden. Anstatt der restlichen Gehaltshälfte erhalten die Beamten am 15. d. M. nur ein Viertel ausgezahlt. Angestellten, die ihre Bezüge nachzahlungswise erhalten, wird am 15. August erst das dritte Viertel ihrer Julivergütung ausgezahlt. Dabei steht noch nicht einmal fest, wann die restlichen Dienstbezüge gezahlt werden können.

Bad Schandau. Steuern droffeln den Fremdenverkehr. Von der Amtshauptmannschaft Pirna wurde in Bad Schandau die 10prozentige Gemeindegetränksteuer und ein 100prozentiger Zuschlag zur Biersteuer zwangsweise eingeführt. Dadurch wird das Fremdenverkehr wieder sehr stark belastet. In seltener Einmütigkeit haben sich Stadtrat, Stadtverordnetenkollegium, Gastwirtsverein, die Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Fremdenheime und die interessierten Verbände der Gastwirtsangehörigen zusammengesunden und gemeinsam beim Ministerium des Innern Protest erhoben. Damit Bad Schandau mit der benachbarten Tschchoslawski konkurrieren kann, ist es unbedingt erforderlich, daß diese neuen Steuern fallen.

Muschen. Neue Steuerbefreiung abgelehnt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Verfügung der Aufsichtsbehörde bekannt gegeben, der zufolge die Stadt einen 200prozentigen Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben und eine Henserschulsteuer einzuführen hat. Daraufhin gab die bürgerliche Fraktion bekannt, daß sie jede Verantwortung für die Folgen der Unterbilanz im Haushaltpläne und jede weitere Belastung der Einwohnerschaft durch die Einführung neuer Steuern grundsätzlich ablehne. Dieser Ansicht schloß sich das Kollegium einstimmig an.

Miesä. Schlechte Finanzlage. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Verordnung der Kreis- und Hauptmannschaft auf Einführung der Bier- und Gemeindegetränksteuer einstimmig abgelehnt, hingegen wurde die Erhebung der Bürgersteuer nach einfachem Satze beschlossen. Auch diesmal hörte man wieder, daß die Stadt Miesä schwere Finanzsorgen hat. Die Auszahlung der Gehälter an die städtischen Beamten müsse in drei Raten erfolgen und dabei stehe jetzt noch nicht fest, ob man die dritte Rate überhaupt auszahlen könne. Durch Erhebung neuer Steuern würde die Kaufkraft aber nur noch weiter geschwächt werden.

Gegen den Schenkervertrag.

Der Landtagsabgeordnete Ritsche (Kons.) wendet sich in einem Schreiben an die sächsische Regierung dagegen, daß bei den Entscheidungen der Reichspolitik der Reichsrat ausgeschaltet wird, und an Stelle eines Reichsratsbeschlusses lediglich ein Anhören der Länder, so auch betreffs des Schenker-Vertrages, stattfindet. Er bezeichnet diesen Vertrag als die Vernichtung des selbständigen Expeditionsgewerbes.

Schweres Unglück bei der Arbeit.

Ein Toter, ein Verletzter.

Im Hofe einer Baumwollspinnerei in der Spinnereistraße in Leipzig-Kleinzschocher trat beim Verladen von Ästen auf ein Expeditionsfuhrwerk Hofarbeiter Müller fehl, stürzte und kam unter den Wagen zu liegen. Er erlitt einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch und ist an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorben. Bei dem Sturz des Arbeiters wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Aufsicht des Wagens, Schade, kam ebenfalls zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Grenzland-Chronik.

Zurchtbares Lastwagenunglück.

Drei Tote.

Auf der Fahrt nach Jungbunzlau fuhr bei Gablonz der Lastwagen des Händlers Franz Wraz aus Ebnau aus noch unbekannter Ursache in vollem Tempo gegen einen Straßenbaum. Wraz war sofort tot, sein Sohn und ein weiterer Mitfahrer erlitten Bein- und Schädelverletzungen, denen sie nach kurzer Zeit ebenfalls erlagen.

Asch i. V. Große Holzdiebstähle. Hier ist man großen Holzdiebstählen auf die Spur gekommen. Es sind gegen 25 Bäume in dem Walde des Großindustriellen Hieser gefällt und in zehn bis fünfzehn Weiterwagen über die bawrische Grenze in die Gegend von Selb gebracht worden. Waldbegern gelang es, die Holzdiebe zu stellen. Diese, etwa 20 Personen, flüchteten über die Grenze, nur eine Frau konnte festgenommen und dem Ascher Bezirksgericht zugeführt werden.

Zeitschen. Gurkenüberschuß und Ausfuhrprämie. Der diesjährige Gurkenüberschuß zwingt die seltensamen Auswüchse. Die Gurkenexporteure versuchen unter allen Umständen, große Mengen Gurken über die Grenze zu bringen, um dadurch die staatliche Ausfuhrprämie zu erhalten. Es besteht deshalb ein Wettlauf nach Ausfuhrschneisen. Sie werden aber nur bis Schandau gebracht, um dort manach Abnehmer ebenso vernichtet zu werden, wie hier. Die Ausfuhrprämie bleibt jedoch dadurch errettet, der Schaden der Exporteure ist also in jedem Fall geringer, als wenn sie die Gurken diesseits der Grenze verfaulen ließen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und die „Wilsdruff Illustrierte“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Leipzig, Verlagsleitung: Paul Rumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

jedoch vom Baum und Strauch nicht getrennt sind, gehören sie dem Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten des Grundstücks, auf dem der Baum oder Strauch steht. Der Nachbar ist nicht berechtigt, Früchte von überhängenden Zweigen abzuschneiden, solche Früchte, die er selbst abschneidet, gehören nicht ihm. Der Eigentümer des Grundstücks, auf dem der Baum oder Strauch steht, ist berechtigt, die an den überhängenden Zweigen noch hängenden Früchte durch Hinüberlangen abzuschneiden. Wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient, gehören auch die überhängenden Früchte dem Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten des Baumes oder Strauches.

Die Schweinezählung am 1. September. Wie das Wirtschaftsministerium bekannt gibt, wird auf Ersuchen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft am 1. September 1931 eine Zählung der Schweine und nicht beschlachtet worden Hausflachtungen von Ferkeln vorgenommen. Die Ausführung der Schweinezählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk einschließlich der im Ort befindlichen selbständigen Gutsbezirke ob. Die Zählung erfolgt mittels Ortslisten. Die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen sind von der Zählung befreit, haben jedoch die Zahl der Schweine, die sich in der Nacht vom 31. August zum 1. September auf den Vieh- und Schlachthöfen befinden, dem Statistischen Landesamt mitzuteilen.

Schluss der Hygiene-Ausstellung 20. September. Der Schluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung ist nunmehr bestimmt auf Sonntag, den 20. September, festgelegt worden. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen ist bis zu diesem Tage noch vorgesehen.

Grenadiertag in Bautzen. Für den am 5. und 6. September in Bautzen stattfindende 10. Wiederkehrstag der Angehörigen der ehemaligen sächsischen Grenadierbrigade und deren Kriegsinformationen (Grenadier - Reserve - Regiment 100, Grenadier-Regiment 100, Reserve-Infanterie-Regiment 241, Landwehr-Infanterie-Regiment 192, 415 und 472) ist als Festfolge vorgesehen: Sonnabend, 5. September, 8 Uhr abends Festkommers in der Opernhalle (Festredner Generalmajor von Seydlitz-Versenberga), Sonntag, 6. September, vormittags 10 Uhr Feldgottesdienst, anschließend Führungen durch die historische Stadt, nachmittags 3 Uhr Festzug, nach diesem Abschiedskommers und abends 8 Uhr Festball. Montag, 7. September, vormittags 10 Uhr nicht programmmäßiger Ausflug in Autobussen nach den Kretzdorfer Höhen (Schlacht bei Bautzen 1813), nach Hochkirch (Ueberfall der Preußen durch die Oesterreicher 1758) und nach dem Löbauer Berge, Eintreffen in Bautzen 5 Uhr nachmittags.

Aus der Landesynode. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Pfarrers Schmidt (Radebeul) ist Superintendent Heber, Pfarrer in Radebeul, für den Schnobalbezirk Dresden-Land in die Landesynode gewählt worden.

Die Bauzählung im Juni. Im Freistaat Sachsen wurden im Juni 812 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnräumen erteilt, die insgesamt 2944 Wohnungen einhalten sollen. Außerdem wurden 129 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 238 Wohnräumen erteilt. Ausgeführt und bauvollständig abgenommen wurden 324 Neubauten mit 1107 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 129 mit einem und 115 mit 2 Wohnräumen und unter den Wohnungen 132 mit einem und zwei, 557 mit drei, 228 mit vier und 180 mit 5 und mehr Wohnräumen. 321 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 153 Ein- und 73 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 43, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 16, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet wurden. Durch 121 Umbauten wurden 112 Wohnungen gewonnen. Ferner waren 4 Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungszugänge (5) entstanden.

Einschränkung für die Kriegsbeschädigten. Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem Erlass an die Hauptfürsorgestellen veranlaßt gesehen, im Hinblick auf die Kasellage des Reiches alle Zahlungen, auf die kein Rechtsanspruch besteht, soweit als möglich vorübergehend einzuschränken. Er hat deshalb angeordnet, die Bewilligung von Kannleistungen, Härteausgleich, Beihilfen Zuschüssen, Kapitalabfindungen und sonstigen Leistungen an die Kriegsbeschädigten und Kriegserbinterblichen bis auf weiteres einzustellen. Bereits bewilligte Kannleistungen, Beihilfen usw. werden in der bisherigen Höhe weitergezahlt. Dagegen kommt eine Erhöhung zur Zeit nicht in Frage. Auch die bereits bewilligten Erziehungsbeträge fallen darunter.

Kesselsdorf. Kirchennachrichten. Gestuft: Willi Herbert, Sohn des Fabrikarbeiters F. D. Lindner, Braunsdorf. Hans Lothar, Sohn des Maschinenschlossers F. G. Dathe, Burgwitz. Paul Mansfeld, Sohn des Fabrikarbeiters G. Kannegeker, Braunsdorf. Albrecht Herbert, Sohn des Gutsbesizers A. A. Parzsch, Kaufbach. Alse Lotte, Tochter des Bergarbeiters H. K. Buegand, Braunsdorf. — Kirchlich ausgetraut: E. K. Müller, Zimmerer in Freital, u. H. S. Kühnert, Hausvater in Burgwitz. H. A. Rudloff, Modellstecher in Oberhermsdorf, und A. M. Arnold, Hausvater in Reinsberg. L. A. Algen, Techniker in Dresden, und D. Albig, Kanzleiangestellte in Burgwitz. — Kirchlich beerdigt: Anna Kleiner, Renteneempfängerin in Kleinopitz, 67 Jahre. Maria Theresia Fleischer geb. Phyllis, Bergwäldenswitwe in Kleinopitz, 67 Jahre (eingeschieden). Amalie Pauline Becker geb. Liebe, Bergwäldenswitwe in Kesselsdorf, 73 Jahre. Ida Sidome Küßnel geb. Brückner, Maurersehefrau in Kesselsdorf, 51 Jahre.

Scharfenberg. Schulfest. Wie bekannt, hat der Schulbezirk Naustadt trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Abhaltung eines Schulfestes beschlossen, das am Sonntag, den 6. September, abgehalten werden soll. Als Festplatz ist die Grundwiese vorgesehen, die hierzu vom Alttugutspächter Trebst in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Die Finanzierung des Festes ist bis jetzt durch Beiträge der Kinder, die seit Wochen von der Lehrerschaft gesammelt werden, erfolgt. Da jedoch diese Beiträge zur Ausgestaltung des Festes bei weitem nicht ausreichen, so soll noch eine öffentliche Hausammlung erfolgen. Die Festmusik wird durch die Stadtpfelle in Wilsdruff ausgeführt. Die Finanzierung derselben ist durch Liebhaber erfolgt; sie geht also nicht auf Kosten der Schulfelle. Das Fest selbst wird mit einem Bedraf in den einzelnen zum Schulbezirk gehörigen Ortschaften seinen Anfang nehmen. Mittags erfolgt ein Festzug, der besondere Uebertragungen bieten wird, dann Darbietungen, Vogelschießen und Belustigungen auf dem Festplatz.

Wetterbericht.

Fortbestand des zeitlich und räumlich etwas wechselhaften Wetters. Wechselnd zwischen föhnartiger Aufbeiterung und verstärkter Bewölkung mit örtlichen Regenschauern, dabei stellenweise Gewittererscheinungen nicht ausgeschlossen. Temperaturen entsprechend schwankend, vorwiegend gemäßig warm. Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, zeitweise auffrischend. Für Montag weiterhin unbeständiges Wetter wahrscheinlich.

Amliche Verkündigungen

Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1931.

Nach § 1 des Gesetzes über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1931 vom 22. Juli 1931 — Gesetzblatt Seite 121 — bleiben die am 31. Dezember 1927 gültig gewesenen Einheitswerte auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahrs 1931 maßgebend. Grundsteuerbefreiungen werden den Grundsteuerpflichtigen für das Rechnungsjahr 1931 — außer im Falle der Nachveranlagung — für die Staatssteuer nicht zugesellt. Die Grundsteuerpflichtigen werden vielmehr hiermit aufgefordert, die Grundsteuer zu den festgesetzten Terminen an die zuständige Steuerbehörde (Steuererhebung) zu entrichten.

Gemäß § 6 der Realsteuerverordnung wird darauf hingewiesen, daß die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1931 um 10 vom Hundert gesenkt worden ist und mithin statt nach einem Steuerfuß von 3 vom Tausend nur nach einem gesenkten Steuerfuß von 2,7 vom Tausend für das Rechnungsjahr 1931 erhoben wird, und daß durch die Senkung des Steuerfußes für die Staatssteuer auf 2,7 vom Tausend ohne weiteres auch eine Senkung der Zuschlagsteuer der Gemeinden (Bezugsverbände) um 10 vom Hundert eintritt.

Für nicht rechtzeitig entrichtete Grundsteuerbeträge sind für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat Zuschläge in Höhe von 5 vom Hundert des Rückstandes zu zahlen. Gehft. Tag. Aug. 11/31.

Reifen, am 13. August 1931. Die Amtshauptmannschaft als Grundsteuerbehörde.

Die Amtshauptmannschaft hat für die Gemeinden Wilsdruff, Birkenhain, Blankenstein, Buchsberg, Großsch, Grumbach, Heiligendorf, Herrnsdorf, Kaulbach, Kesselsdorf, Kleinölsberg, Klippb., Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mügg, Neuland, Rottschönberg, Sechsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Untersdorf und Weistropfen nachstehend abgedruckten Nachtrag zur Gemeindesteuer-Ordnung über die Erhebung der Biersteuer erlassen.

Reifen, am 14. August 1931. VI Ha. Die Amtshauptmannschaft.

Nachtrag zur Gemeindesteuer-Ordnung über die Erhebung der Biersteuer.

Gemäß § 3 Absatz 1 Satz 3 Kap. IX des Zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (Gesetzblatt Seite 115) wird folgendes Ortsgesetz erlassen, das während der Geltungsdauer von Kap. IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden kann.

§ 1. Die Gemeinde erhebt eine Biersteuer nach Maßgabe der Verordnung über die Gemeindebiersteuer vom 24. September 1930 (Gesetzblatt Seite 122) als Anlage derjenigen Biersteuerordnung, deren § 2 folgenden Absatz 2 erhält: „Zu der Steuer im Absatz 1 wird ein Zuschlag von 100 vom Hundert erhoben.“

§ 2. Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 ab in Kraft.

Reifen, am 23. Juli 1931. Die Amtshauptmannschaft. J. B. M. H. H.

(Stempel.)

Freibank.

Montag, den 17. August 1931, von 9 Uhr vormittags Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund. Wilsdruff, am 15. August 1931. Der Stadtrat.

Montag, den 17. August 1931, vormittags 10 Uhr sollen in Limbach 1 Separator mit Butterfah, 1 Kleiderbrett, 1 Ausziehtisch meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelplatz der Bieter im Gasthof Limbach. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Lindenschlößchen

Sonntag, den 16. August

Groß. Schweinsprämien-Vogelschiessen

Keine Nieten! — — Keine Nieten!

Von 3 Uhr an

Garten-Freikonzert

Von 4 Uhr an

der beliebte Ball



Keine Angstkäufe

laßt Euer Geld auf der Sparkasse es ist nirgends sicherer aufgehoben. Kein Pfennig geht Euch verloren. Ihr spart garantiert sicher bei der Städt. Sparkasse Wilsdruff

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Danksagung.

Der Zucker ist vollständig verschwunden

Schon seit mehreren Jahren litt ich an hochgradiger Schlaflosigkeit, rheumatischen Beschwerden, besonders in den Hüftgelenken, Stuhlverstopfung und unruhigem an Diabetes. Trotz Anwendung verschiedener Mittel, auch ärztlich verordnet, trat keine Besserung ein. Von Bekannten auf das Indische Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht, machte auch ich einen Versuch und muß feststellen, daß dasselbe mir sehr gute Dienste geleistet hat. Nach der 3. Schachtel stellten sich die Wirkungen ein. Besonders der Zucker ist vollständig verschwunden nach ärztlicher Untersuchung. Auch die Schlaflosigkeit ist weg. Ich werde Ihr Pulver weiter anwenden und in Bekanntenkreisen weiter empfehlen. So schreibt Frau Selma Günther, Leipzig, Dimpelstraße 48, am 1. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Professor Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-systems und der Verdauungsorgane sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adrenverkalkung, rheum., Kopf- und Rückenschmerzen, Blafelungsstörungen, Schachtel 5—10 Mk. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in der Löwen-Apoth. in Wilsdruff.

In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß.
Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis, das Sie voll und befriedigend wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrentlang, das Aussehen von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 130. kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 58

Schützenhaus-Lichtspiele

Heute Sonnabend, den 15. u. morgen Sonntag, den 16. August
Doppel-Programm! Schiager-Sensation!

Die Sünde einer schönen Frau

Wer sollte noch nicht Walter Rilla kennen? Ein lieber, bescheidener Kerl von bezwingender Natürlichkeit. — Als zweites

William Fairbanks, der Sieger

der famos assistiert und in seinem Können des Boxersportes aufregend wirkt. — Dieses Programm wurde vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

Wochenschau — Kulturfilm

Siehe Pressebericht

Nach Eintreffen frischer Transporte
Orig. Ostpreußisch-Holländer Zucht- u. Nutzvieh
stellen wir ab Montag, den 17. August, bei uns eine große Auswahl hochtragende u. frischmelkende Kühe und Kalben zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Gainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.
Fernsprecher Freital 296

Gasthof Klipphausen
Sonntag, den 16. August von nachmittags 4 Uhr an
Feiner Ball
Hierzu ladet freundlich ein **Diito Schöne.**

Riesen-Feuerwerk
Dienstag 18. Aug.
15.—18. August

Gasthof Rühndorf
Sonntag, den 16. August
Großer Damenball
Hierzu laden freundlich ein **Paul Morgenstern und Frau**

Erzengel Michael
Mohorn i. Sa.
Sonntag, den 16. August
im Café: Konzert
Anfang 3 Uhr — Ende 12 Uhr
Auf der Diele: Tanz

Bayerischer Spezial-Groß-Ausflucht
Zum Tucher
Webergasse / Dresden / Scheffelstraße
Einziges Lokal der Webergasse mit echt bayerischem Bier
Unvergleichlich gute und billige Küche
Mittagsgericht 1 (Terrine Gemüse mit Fleisch 50 Pfg.)
Im Tucher-Bräuhaus, Scheffelstr. 9, kein Bedienungsgeld!
Jeden Mittwoch: Groß-Schlachten
Sonnabend und Sonntag
Großes Rebhuhn-Essen
1 ganzes Rebhuhn M. 2.—, 1/2 Rebhuhn M. 1.20, mit Ananasraut und Kartoffeln

Bahnrestaurant Ullendorf-Röhrsdorf
Sonntag, 30. Aug., das alljährlich bekannte **Sommerfest und Schweinsprämien-Vogelschießen** (ohne Nieten)
Tanzdiel
Micky-Maus-Keller — Wein-Eis-Grotte

Musik
Blas-, Streich- und Zupfinstrumente sowie Ersatzteile
Musikhaus A. Schneider,
Wilsdruff, Dresdner Str. 194

Buchführung
richtet ein
überwacht
schließt ab
zu mäßigen Preisen **Felix Lochert,**
Dresden-Hellerau, Grüner Zipler Nr. 78.

1. Werbe-Woche
vom 16. bis 26. August 1931.
Extra billige Seifen!
1000-gr-Riegel Kernseife . . . 62 Pfg.
750-gr-Riegel Kernseife . . . 48 Pfg.
500-gr-Riegel Kernseife . . . 32 Pfg.
Salm.-Temp.-Seifenpulver . . . 24 Pfg. per Pfd.
Schmierseife, lose, gelb gekörnt . . . 35 Pfg. per Pfd.
Seifenfloeken, lose . . . 65 Pfg. per Pfd.
Böhmerwachs, lose . . . 55 Pfg. per Pfd.
la Toilettenseifen, Btl. m. 4 u. 5 Stck. 48 Pfg. per Btl.
Auf diese Sonderpreise noch **6 Prozent Rabatt!**
Gebensmittelvertrieb Hansa
Verkaufsstelle Wilsdruff G. m. b. H.
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Steinholz-Fussboden
fugenlos, schwamm- u. feuersicher, Treppenbelag auf ausgetretenen Stufen — Ferner:
bestbewährte Spezialausführung für Getreideböden
Heine & Freyer, Dresden-A.
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28
Fernsprecher 13 257

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Damen, und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Eine hervorragende Delikatess sind meine fein marinierten neuen **Vollheringe** reichl. m. Zwiebel u. Gurke garniert, Stück nur 20 Pfg.
B. Jähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

Die seit 60 Jahren bewährten Erzeugnisse der Firma
J. Hofmann & Co.
Chamotte- und Klinkerfabrik G. m. b. H. Taubenheim bei Weissen
Taubenheimer Eisen-Verbundklinker hell- bis dunkelbraun oder bunt
Taubenheimer Eisen-Flasterklinker hell- bis dunkelbraun
Taubenheimer Eisen-Spalkklinker hell- bis dunkelbraun
Minnsteine, Bordsteine usw. liefert billigst
Paul Breißiger, Grumbach

Großunternehmen sucht für Einrichtung eines lauberen Spezialgeschäftes in nur **erster Geschäfts Lage einen Laden mit anstoßenden Nebenräumen**
für sofort oder später zu mieten. Angebote unter **M. 442 an A. 11a, Dresdens E. 1.**

Matjesheringe
Schöne
zu Stück 10 Pfennig frisch eingetroffen
neue Vollheringe
Hugo Busch

Schoppenweine
bistalt, gibt ab Wein-großhdlg. und Kelterei
C. Umlauf,
Meißen
Dresdner Str. 77. Tel. 2428
Bitte verlangen Sie Preis-angebote.

150 Anzüge
neu, à 25 u. 30 Mk. zu verkaufen, **Knie,**
Dresden, Am See 12, am Postplatz.

Span-Körbchen
für Beeren u. Obst
6, 9, 12 und 20 Pfg.
bei Hesse, Dresden-A.
Scheffelstraße 12

Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Mähneraugen-
„LEBEWOHL“
Blechl. (8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Drog. P. Kletzsch.**

Erntetag.

O du reifschwerer, voller Erntetag,
Ohne Ansehn, ohne Finkenschlag,
Die Erfüllung bringst du, alles Hoffen
Gleichst du aus, nichts läßt du offen.

Eben auch die Bäume tragen schweren Segen,
Der Erfüllung sehnsüchtig entgegen
Drängen sie, und mit der Sonnenkraft
Wird gewalt'ges Werk zu End' geschafft.

Rainsarn steht am dürrn Wegestrande,
So als ob auch er mit goldnem Brande,
Mit der flachen, üpp'gen Blütenbolde
Der Vollendung Ziel verkünden wolle.

Himmel spannt sein dunklig blei-grau Tuch
Ueber eiliges, geschäft'ges Werken,
Ach, der Hände sind es nicht genug,
Um in kurzer Zeit die goldne Last zu bergen.

Und Erfüllungschwere grüßt von fern,
Und Vollendungsdrängen bang bewegt die Brust,
Weide stehen über uns — verwandte Stern,
Grühend stehen sie im Schmerz.

O du reifschwerer, voller Erntetag,
Wollst du kommen doch auch in mein Leben,
Sei'st du gleich auch ohne Finkenschlag,
Gerne wollt' ich alle Freuden für dich geben.

Devisen und nationale Selbsthilfe.

Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.
Der Reichslandbund richtet ein Schreiben an die Reichsregierung, in dem es u. a. heißt:
Der Reichsminister hat leithin mehrfach die Notwendigkeit der nationalen Selbsthilfe betont.

ohne nähere Nachprüfung
des tatsächlichen deutschen Bedarfs dem Importeuren im Rahmen ihres früheren normalen Importes gegeben werden sollen.
Dadurch entfallen alle die Erwartungen, die die Landwirtschaft an dieses Mittel der nationalen Selbsthilfe geknüpft hatte.

Agrarische Wunichzettel

Was das Landvolk verlangt.

Vor schweren Aufgaben der Zukunft.
Auf dem Parteitag des Deutschen Landvolks herrschte Einstimmigkeit über folgende grundsätzliche Forderungen, die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gestellt werden müßten: Ein vollkommenes

Schwenken in der Steuerpolitik,
mindestens für das Jahr des Auslandsmoratoriums, eine erhebliche Verringerung in der Parallelbesteuerung durch das Reich und die Länder unter Berücksichtigung hypothekarischer Belastung ist die Grundforderung auf steuerpolitischem Gebiet.

die Verhinderung der Ernteverluste
zu Katastrophenpreisen ist ein Gebot der Stunde Das Landvolk erkennt an, daß die vom Reichslandwirtschaftsminister Schiele eingeleiteten Erntefinanzierungsmahnahmen auf diesem Gebiete gemeinsam mit der Selbsthilfe der Landwirtschaft vieles zu leisten vermag

Auf sozialpolitischem Gebiet
fordert das Landvolk, daß bei aller Anerkennung des Grundgesetzes, das Staat und Volk dem alten, kranken und schullos arbeitslos gewordenen Volksteil helfen müssen, in erster Linie jeder versuchen müsse, sein eigener Verschickungs-träger zu sein, weil nur auf diesem Wege gewissen Auswüchsen, insbesondere in der Arbeitslosenversicherung, gesteuert werden kann.

Grünes Vogtland.

Der Mühl- und Baderwinkel Sachsens.

Im Südwestzipfel Sachsens, wo im 11. Jahrhundert Vögte über den Reichsdomänen saßen, heigen die Berge, bachzerfließen aus grünen Wiesentalern.
Reihgeräucher schiefergleitende Hügel träumen im Gold der Bergäcker und die Bergweiden sind besetzt mit bunter Blumenfülle.

Die vogtländischen Dörfer sind oft weit über die Berggänge gestreut.
Zwischen einem Karoselader, ein Stück Weide und Getreide banne der Vogtländer seine Viech- oder Schieferbach hüte, von ein paar Obstbäumen umrängt — so ist er Herr auf eigenem Grund und Boden und kann nun ruhig an seinen Instrumenten basteln.

Es sind klingende Hütten, die Hütten des Vogtländers!
Wo der Hühberg nicht an der Grenze des benachbarten Erzgebirges wie ein Wächter des Vogtlandes steht, Hütten an seinen Hang geduckt bis zum Kamm empor in fast 1000 Meter Höhe, heißt bezeichnend eine ganze Stadt, ein ganzes Tal: „Klingenthal“.

sie kurzfristig verfügbar sind, sollten auf dem Kreditwege ebenso kurzfristig den Wirtschaftskreisen zur Verfügung gestellt werden, die zur Bildung dieser Kapitalien beitragen.

Der Sozialversicherungssparapparat
muß durch radikale Änderungen eben dieses Apparates in Ordnung gebracht werden, nicht durch erneute Wirtschaftsbelaßung; keinesfalls darf durch erneute Verschuldung an das Ausland noch durch Neubelastung der Wirtschaft saniert werden.

Für den Haushalt des Staates
muß endlich die Höhe der Ausgaben von der Höhe feststehender Einnahmen abhängig gemacht werden. Es wird eines energischen Eingriffes in die Ausgabenliste des Haushaltes bedürfen, um innerhalb des Moratoriumsjahres in die finanziellen Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Das Deutsche Landvolk wünscht, daß gerade diese Klärung mit aller Offenheit erfolgt, damit der deutsche Bauer, wenn auch nicht freudigen, aber mutigen Auges seiner schweren Aufgabe des nächsten Jahres entgegensehen kann.

Das Sofortprogramm der nationalsozialistischen Landwirte.

Wie der Völkische Beobachter meldet, versammelten sich im Braunen Hause in München die Vertreter der nationalsozialistischen Landwirte zur Aufstellung eines Sofortprogramms für die Landwirtschaft.
Als wichtigste und dringendste Forderungen werden bezeichnet: Einjähriger Zahlungsausschub für alle bisher eingegangenen Kapital- und Steuerschulden der Landwirte; durchgreifende Herabsetzung des Zinsfußes für die gesamte deutsche Wirtschaft; Senkung der im allgemeinen viel zu hohen Kunststoffepreise; Abdrosselung aller überflüssigen Einnahme durch Einrichtung einer Devisenzentrale; sofortige Ausuhrsperre für deutsches Brotgetreide.

bau hoch entwickelt ist.
Vom musikalischen Aberspielzeug bis zur Autohupe, dem Wählzeihen unserer Zeit, wird alles hergestellt, was es in Streich-, Blas-, Zupf- und Schlaginstrumenten gibt.
Es fehlen auch Großbetriebe von Weltren nicht. Das Markneufahrer Musikinstrumentenmuseum, in dem etwa 2000 Instrumente aller Zeiten und Völker zu sehen sind, von der Buschmänner-Violine aus Leder bis zur Webermeyer-Orgel und zum Kuhhorn, ist beachtenswert.

Dem Mühlwinkel benachbart ist Bad Elster gelegen, reizvoller aller vogtländischen Orte, Weltkurort und Frauenbad.
16 Heilquellen weitersern hier, die Kranken zu gesunden. Schon der Gebanke an Bad Elster stimmt heiter. Zwischen Waldbergen der Ort, schlichte Pensionshäuser mit nadelgrünen Nadeln gruppiert.
Mittelpunkt der von modernen Kurbad- und Hotelbauten umrahmt Kurplatz, umschmeichelt von Alleenanlagen in höchster gartenarchitektonischer Gestaltung.

Reich an charakteristischer Eigenart der Landschaft und des Volkstums, arm aber an irdischen Gütern, ist das Vogtland

ÜBERALL

Erlor Gardinen

DRESDEN-A., FERDINANDSTR. 3

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle 1931

Stundenlang waren sie auch damit beschäftigt, einen Katalog der wissenschaftlichen Bibliothek Joachims anzufertigen, was große Mühe verursachte, da viele Bücher sich unten, viele auf dem Speicher in Kisten befanden, die nun alle durchgesehen werden mußten.

Da diese gemeinsamen Interessen verbanden die beiden, knüpften die Fäden der Verwandtschaft zu einem Bande, dessen wachsende Festigkeit dem Mädchen ganz unbewußt blieb.
Da Joachim gleichmäßig freundlich und teilnehmend war, ließ sich Rosemarie die kleinen Redereien und Vertraulichkeiten ruhig gefallen, ahnungslos, daß dieselben einem wohlberechneten Plan entsprangen.

Sie bewunderte die Seelenkraft des Veters, der mit wahrhaftem Heldentum seine körperlichen Beschwerden zu verheimlichen suchte, bewunderte seine umfassende Bildung und Klugheit, freute sich, daß sie selbst so gute Kameraden geworden, empfand dankbaren Herzens all seine Güte als Versuch, ihr über die Trennung von dem Geliebten hinwegzuhelfen — und ließ so offenen Auges in die Halle, die der Jäger dem edlen Bild gestell.

Als er sie zuerst gesehen, ein blaßes Kind von etwa sieben Jahren, mit großen, fragenden Augen im mageren Gesichtchen, still und leicht verschüchtern, war er ein Fünfzehnjähriger gewesen, dem Krankheit und Leiden eine große Frühreife verliehen.
Im Bewußtsein, körperlich auch nie das Allgeringste leisten zu können, was gesunde Menschen leicht und selbstverständlich schien, hatte er alle Energie auf die Ausübung seines an sich schon reagen

Geistes verwandt. Sein Verstand wuchs und gedieh — auf Kosten des Gemüts.

So kam es, daß die kleine Rosine, deren liebebedürftiges, einsames Kinderherz so rührend aus den blauen Augen um ein wenig Güte bat, wenig oder keinen Eindruck auf ihn machte, ja, nur langweilte oder störte, bis sie alt genug geworden zu den vielen kleinen Hilfestellungen, deren er gerade in jenen Jahren besonders häufig bedurfte.
Und da Rosemarie, allmählich zur lieblichsten Mädchenhaftigkeit herangebildet, ihrer sanften Bescheidenheit treu blieb, es so gar nicht verstand, ihre Reize ins Licht selbstzufriedener Zshucht zu stellen, war dieser erste Eindruck zum dauernden geworden.
Sie blieb für den Vetter ein farbloses, von der Hilfe seiner Eltern abhängiges Geschöpfchen, das gern diente, schweigen konnte, wenn er Ruhe brauchte, gut vorlas, wenn es gewünscht. Ein Eigenleben schien sie nicht zu führen.

Da kam ein Fremder des Weges, schön, jung und reich, von ritterlichem Wesen, hochbegabt. Der sah Rosemarie, erfaßte auf den ersten Blick die seltene Anmut dieser holden Menschenblüte und begehrte das Mädchen zum Weibe.

Und wie beim Kennen eines Zauberspruches, fiel die Binde von Joachim Rosens Augen, erkannte auch er den Schatz — den nun ein anderer hob.
Er fühlte das wonnige Wachsen und Werden ihrer Liebe, sah, wie ihre Jugend sich unter der Wundersonne des Glücks täglich herrlicher entfaltete, und mußte, wie immer in seinem leidvollen Leben, beiseite stehen und zusehen, wie der Sonnenstrahl, der auf seinen Pfad gefallen und wieder er bisher blind übersehen, weiterwanderte und ihn wieden im Dunkeln ließ.

Zum ersten Male regte sich der Mann in ihm, empfand er den heißen Drang, um das Weib zu kämpfen, das sein Herz geweckt, sie jenem anderen zu entreißen und für sich zu gewinnen.
Der plötzliche Zusammenbruch des Hardischen Hauses, von dem er Kenntnis gehabt, ehe Rosemarie es erfahren, befeuerte ihn in seinem Bemühen. Und als Sord auf unbestimmte Zeit nach dem Ausland gereist,

wuchs seine Hoffnung zur Gewisheit auf Sieg. Dem starken Willen mußte Wunsch Erfüllung werden!

Das am Fenster in tiefes Nachdenken versunkene Mädchen fuhr leicht zusammen. Der Vetter stand neben ihr und lächelte sie an, in heimlicher Freude über das warme Rot, das sich über ihre feinen Züge ergoß.

„Hoffentlich habe ich dich nicht allzusehr erschreckt, Rosinchen?“

Rosemarie wehrte in leichter Verwirrung ab. „Nein, Joachim, durchaus nicht; aber ich hörte dich ganz nicht kommen, wie sonst.“

„Schon möglich!“

Etwas in seiner Stimme ließ sie aufmerken. Ein fragender Blick in sein lächelndes Gesicht, das von diesem weichen Ausdruck unendlich verjüngt und verschönt wurde, ein forschendes Betrachten: „Joachim, wo ist denn dein Stolz?“

„In meinem Zimmer“, erwiderte er, sich an ihrer Ueberraschung weidend und unwillkürlich noch gerader lehend.

„Du bist ohne — aber das ist — das ist ja herrlich!“ Sie klatschte in die Hände wie ein fröhliches Kind, legte dann die Rechte in harmlos vertraulicher Geste auf seinen Arm: „Seit wann vermagst du denn ohne Stolz zu gehen, Joachim?“

„Seit einigen Wochen. Ich habe immer heimlich auf meinem Zimmer geübt, hoffe, daß du dich mit mir über die Besserung freuen würdest.“ Er nahm die Hand auf seinem Arm, führte sie an seine Lippen.

„Ich danke dir für deine Teilnahme, Rosemarie.“

Schlicht und ernst klang es. Dennoch konnte das Mädchen eine erneut aufsteigende Blutwelle nicht unterdrücken. Etwas von der Befangenheit jener ersten Verlobungstage überfiel sie, ein innerliches, seltsam ängstliches Zurückweichen vor des Veters Nähe. . . . Zornig schalt sie sich darob, lächelte ihm, gleichsam sich selber zum Trotz, herzlich zu, ihm sank die Hand entziehend, die er noch hielt.

„Auch deinen Eltern wird dieser neue Fortschritt eine große, große Freude sein!“ (Fortsetzung folgt.)

Dennoch hängen die Bogländer mit großer Liebe an ihrer Heimat.

Mei Vugland is doch wunderfchoe
Es tut nißt überfch Vugland geb ... R. S.

Biel Lärm um nichts.

Die Sparrassen waren liquide.

Nach den Ermittlungen über die Entwicklung der Sparrasslagen bei den deutschen Sparrassen im Juni, die im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht werden, ist zum erstenmal seit der Stabilisierung ein Überschuf der Ausgaben über die Einnahmen in Höhe von 166,8 Millionen Mark zu verzeichnen gewesen, da die Abhebungen mit 228,6 Millionen die Ziffer des Vorjahres um rund 50 Prozent überstiegen haben. Wenn der Gesamteinnahmebestand nur um 152,5 (auf 11 073,6) Millionen zurückgegangen ist, so erklärt sich die Differenz aus verschiedenen Buchungen (Zinsen usw.) internen Charakters. Ähnlich wie im Mai 1929 und im Herbst 1930 wurden die stärksten Abhebungen in den großen Städten und Industriebezirken vorgenommen.

Die Zahlungsstodung bei den Sparrassen ist fast ausschließlich durch die Illiquidität der Kreditbanken und Girozentralen hervorgerufen worden. Sonst hätten Rassenbestand und die innerhalb sieben Tage fälligen Guthaben der Sparrassen ausgereicht, um Einlagen in Höhe von 550 Millionen Mark anzuzahlen. Nach einiger Zeit hätten sie auf Grund ihrer befristeten Forderungen weitere 1260 Millionen Mark flüssig machen können, ohne daß es notwendig gewesen wäre, einen einzigen Kredit zu kündigen oder Effekten zu verkaufen bzw. zu lombardieren.

Wenn man sich diese Ziffern vor Augen führt, erscheint es unverständlich, daß gerade die Sparrassenpolitik im Zentrum der Kritik gestanden hat.

Späte Entschuldigung.

Der Fall Straßburger.

Amlich wird aus Danzig mitgeteilt: „Durch Vermittlung des Hohen Kommissars des Völkerbundes, Grafen Gravina, sind zwischen dem Präsidenten des Senats, Dr. Jiehm, und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Straßburger, Erklärungen ausgetauscht, in bezug auf das vor einiger Zeit vielfach erörterte Rücktrittsgeuch Dr. Straßburgers, durch die eine Klärung der Angelegenheit herbeigeführt worden ist. Die hierbei von Dr. Straßburger abgegebenen Erklärungen haben es dem Präsidenten des Senats, Dr. Jiehm, ermöglicht, die seit jenem Vorfall ununterbrochenen persönlichen Beziehungen zu Minister Straßburger wieder aufzunehmen.“

Bekanntlich hatte Minister Straßburger im April d. J. den Danziger Senatspräsidenten in schwerster Weise verunglimpft. Er hatte u. a. behauptet, daß er (Straßburger) „in einer in offiziellen Beziehungen nicht üblichen Weise vom Danziger Senatspräsidenten getäuscht“ worden sei und daß er „als Vertreter der politischen Regierung nicht Erklärungen des Senatspräsidenten entgegennehmen könne, die mit der Wahrheit in Widerspruch ständen“. Den fortgesetzten Bemühungen des Danziger Völkerbundkommissars um eine Vermittlung ist es nun gelungen, Straßburger zu entschuldigenden Erklärungen zu bewegen, so daß nunmehr die seit vier Monaten ununterbrochenen Beziehungen zwischen Straßburger und dem Danziger Senatspräsidenten wieder aufgenommen werden können.

Der Sultan von Marokko vor Verdun.

Die Festung schießt Salur.

Nach der Besichtigung der Schlachtfelder von Verdun ist der Sultan von Marokko mit seinem Gefolge in Metz eingetroffen, wo die Stadt ihm einen feierlichen Empfang bereite. Dann wird er im Kraftwagen nach Straßburg fahren, um dann über Lyon die französische Mittelmeerküste zu erreichen und erst am 31. August von Marokko aus die Rückreise nach Marokko anzutreten. Die Festung Verdun hat den afrikanischen Gast bei seinem Einzug in die Kladecke mit Salutschüssen und großen militärischen Ehren empfangen.

Aber die Liebe

ist die größte unter ihnen ...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

Er nickte flüchtig, ließ sich dann ein wenig schwer in einen nahen Sessel gleiten. Das Stehen ohne Stütze ermüdete noch stark. „An was dachtest du gerade, als ich herinkam?“ fragte er, den Kopf gegen das helle Seidenpolster lehrend und zu ihr herübersehend, die ihren Platz am Fenster nicht verlassen. „Du sahst gar so nachdenklich aus! Schrieb der ferne Freund etwas, das dein Herz beschwert? Laß deinen Kameraden teilnehmen an deinen Sorgen!“

Wieder der ernste, herzliche Ton.

Sie schwieg, sah mit abgewandtem Gesicht hinaus in die rieselnde Nebelnähe, der einzelne Schneeflocken untermischt waren.

Aber Joachim ließ nicht locker.

„Du hast doch heute den üblichen Wochenbrief erhalten?“

Ein leises: „Nein.“

„Deswegen so bedrückt? Was heute nicht kommt, das kommt morgen. Die Post verspätet sich eben mal.“

„Letzte Woche kam auch kein Brief“, antwortete Rosemarie, sich endlich umwendend, und sah den Better mit großen ängstlichen Augen an. „Ich forge mich!“

Rohsen zog in gemachter Ueberraschung die Brauen hoch. Er wußte es schon. Wenig geschah im Schloß, was er nicht wußte.

„Nanu! — schon so faumelig geworden? Ich hätte dem Verlobten meiner Nichte mehr Pflichttreue zugetraut.“

„Er ist gewiß krank“, sagte Rosemarie leise, und seufzte in nicht zu unterdrückender Besorgnis. Aber ihr Better schüttelte mit dem Kopfe.

„Ein leichtes Unwohlsein hätte ihn nicht zwei Wochen vom Schreiben abgehalten, und ein schweres wäre dir gemeldet worden. Die Abhaltung wird wohl anderer Art

Ein „Rezept für die Weltrüstung“.

Vernichtende Kritik der französischen Abrüstungsdenkschrift.

Die französische Zeitung „Republique“ unterzieht die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage einer geradezu vernichtenden Kritik und erklärt u. a., daß diese Initiative rein negativ sei und daß die französische Denkschrift in Wahrheit nur ein Rezept für die Weltrüstung darstelle, während man glauben machen wolle, daß man zur Abrüstung geneigt sei. Wer sich in dieser Beziehung noch Illusionen gemacht haben sollte, müsse durch die Rede des Kriegsministers Maginot in Arcadion eines Besseren belehrt worden sein. Jede Bedingung, die man an die Abrüstung knüpfe, sei eine Falle, an der man die Abrüstung scheitern lassen wolle, und das französische Dokument enthalte eine ganze Reihe solcher Fallen.

Das Reichskolonialehrenmal.

Den gefallenen Kolonialkrieger.

Das Reichskolonialehrenmal, das die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Bremen, zu Ehren der gefallenen Kolonialkrieger in Gestalt eines riesigen Afrikaner-Elefanten errichten läßt, wird Ende August fertiggestellt sein. In Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse wird der Tag der Denkmalsweihe jedoch in den Anfang des Oktobermonats gelegt werden.



Jimmy Walker ehrt Hünefeld.

New Yorks Bürgermeister Jimmy Walker, der sich zurzeit auf einem Erholungsurlaub in Deutschland befindet, hat die Mutter des Ozeanfliegers Hünefeld, den er seinerzeit in New York begrüßt und kennengelernt hatte, einen Besuch ab. Unser Bild zeigt die Gäste im Erinnerungszimmer Günther v. Hünefelds — (von links) Ozeanflieger Hermann Köhl mit seiner Gattin — Bürgermeister Walker — Freiin von Hünefeld — Ozeanflieger Wälchen, der den deutschen Piloten nach ihrer Nollandung auf Grenley-Inland die erste Hilfe brachte.

Eisenbahnanschlag in Hamburg?

Eine Barrikade auf den Gleisen.

Beim Dammvorbahnhof in Hamburg wurde auf dem Altonaer Ferngleis von unbekanntem Täter eine Barrikade errichtet, und zwar waren mehrere zusammengebundene Planen auf die Schienen gelegt und mit einem Stein beschwert worden. Durch Aufmerksamkeit des Führers eines Güterzuges, der die Stelle bald darauf passierte, konnte größerer Schaden vermieden werden. Nur die Lokomotive wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die durch die Flucht entkommen sind.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion bezeichnet den Zwischenfall als „einen groben Unfug von frevelhaftem Leichtsin“.

Die Suche nach den Hinterboger Attentätern wird verschärft weitergeführt. Das Gerücht, daß bei dem Anschlag ein Toter zu beklagen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Ein Wohnhaus in die Luft geflogen.

Nacht Tote, 15 Schwerverletzte.

Eine schwere Explosion ereignete sich in einem dreistöckigen Wohnhaus in dem Fabrikvortort Villeurbanne bei Lyon. Das ganze Gebäude, das von algerischen und italienischen Arbeitern bewohnt war, brach unter der Gewalt der Explosion zusammen. Die Explosion hat an Opfern fünf Tote und 15 Schwerverletzte gefordert. Bei der Explosion wurden die Nachbarhäuser durch die nach allen Richtungen fliegenden Trümmer des zerstörten Hauses schwer beschädigt.

Die Ursache der Explosion ist auch bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Wie immer bei dergleichen Unglücken, gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Anwohner der Gegend wollen wissen, daß ein Arbeiter, der vor kurzem aus dem Hause ausgewiesen wurde, damit gedroht haben soll, das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Andere wieder behaupten, ein Wilderer, der sich besonders auf Fischfang legte, habe in dem Hause Sprengstoffe zum Toben der Fische fabriziert.

Einsturzunglück in einer Schiefergrube.

In der Grube der Dachschleifergewerkschaft Langhede bei Weisburg ereignete sich ein folgenschweres Einsturzunglück. Nach der Einfahrt von zehn Bergleuten in den Stollen lösten sich an der Arbeitsstelle etwa 40 Kubikmeter Gesteinsmassen und begruben zwei Arbeiter unter sich. Der 23jährige jungverheiratete Arbeiter Stoll wurde vollständig verschüttet und von den Gesteinsmassen zu Tode gequetscht, während ein anderer Arbeiter nach angelegtem Bergungsarbeiten in schwerverletztem Zustande geborgen werden konnte. Bei den Bergungsarbeiten führten weitere Gesteinsmassen nach, wodurch noch einige Arbeiter verletzt wurden.

28 Todesopfer einer Dynamitexplosion.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Hongkong ereignete sich in Nankin, dem portugiesischen Buchtgebiet in China, eine furchtbare Explosion, durch die 28 Personen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. Zehn Tonnen Dynamit, die auf einer Befestigungsanlage explodiert waren, legten eine große Anzahl Häuser, darunter die frühere Sommerresidenz des Gouverneurs, in Trümmer. In der ganzen Stadt entstand eine ungeheure Panik.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

97prozentiger Vermahlungszwang.

Die siebente Verordnung über die Vermahlung von Inlandsweizen bestimmt: Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle hat von der Weizenmenge, die sie vermahlt, in der Zeit vom 16. August bis 30. September 1931 und in den einzelnen Monaten von Oktober 1931 bis Juli 1932 einschließlich mindestens je 97 Prozent Inlandsweizen zu vermahlen. Sofern die Mühle Auslandsweizen vermahlt, der zu einem ermäßigten Zollsatz eingeführt worden ist (Auslandsweizen), ermäßigen sich die genannten Hunderterteile auf mindestens je 70 Prozent. In diesem Falle darf aber anderer Auslandsweizen nur bis zu 3 Prozent der gesamten in den in Absatz 1 genannten Zeitschnitten vermalenen Weizenmenge vermahlen werden.

Lohnkontrollen in den Gemeindebetrieben.

Die Novverordnung der Reichsregierung vom 5. Juni bestimmt u. a. auch, daß die Löhne der Gemeindearbeiter den Löhnen der Reichsarbeiter angeglichen werden sollen. Die Verhandlungen zwischen den Gemeinden und den Gewerkschaften über die Durchführung dieser Bestimmung sind ergebnislos geblieben. Die Gewerkschaften haben die Vorschläge abgelehnt. Nun erklären die Gemeinden, daß sie die Lohnangleichung durch Verwaltungsbeschluß vornehmen müssen. Der Gesamtverband der Gemeindearbeiter betont demgegenüber, daß solche Beschlüsse die Gefahr von Streiks in den lebenswichtigen Gemeindebetrieben heraufbeschwören könne.

sein. Wir können uns ja von der Hege da drüben in Amerika gar kein richtiges Bild machen — dazu die gesellschaftlichen Verpflichtungen, die Herr Hardt doch nun einmal übernommen hat. Die werden ihm über den Kopf gewachsen sein! Der schöne Kerl gefällt gewiß allerseits tiefst, das verstehen wir nur allzugut, nicht wahr? Uns gefiel er ja auch! Die Familie des Ebeßs scheint seinen Schlingling auch recht gewogen, nach den Beschreibungen und Bildern zu urteilen — eine hübsche kleine Frau, diese Marion Hartmann, die so strahlend an seiner Seite steht — ein verflohnener Blick zu dem Mädchen hinüber, das nun unruhig im Zimmer hin und her ging.

Sie nickte. „Ja, ganz reizend.“ Es klang ein wenig matt.

Rohsen juckte die Lider, schien nachzudenken.

„Wie wär's, wenn du mal Sättlers in Berlin anriefst?“ schlug er dann vor. „Ich war ein lustspieliges Ferngespräch — den tadelnden Ton seiner Mutter leicht nachahmend —, aber in diesem Falle nicht überflüssig, da es dir Beruhigung bringt! Durch Frau Sättler erfährst du dann so im Laufe des Gesprächs, was und wann sie zuletzt von Helmut Hardt gehört. Oder?“ — da er ihr Jögern bemerkte — „soll ich einmal anrufen?“

„Ach ja, lieber Joachim, bitte, sei so gut!“ bat Rosemarie erleichtert. Ihrem offenen Wesen widersprach dieses Hintertürchenfragen. Auch fürchtete sie, sich sogleich zu veraten.

Nach längerem Warten meldete sich Berlin, gleich darauf die gewünschte Nummer. Gnä' Frau sei eben zur Tür hinaus, klang eines Mädchens Stimme, sie wolle sie gleich zurückrufen. „Einen Augenblick, bitte!“ — Dann Frau Annes helle Stimme am Apparat. Joachim lehnte sich zurück, sprach mit ihr, nachdem er Rosemarie stumm bedeuert hatte, den zweiten Hörer zu nehmen. Er erkundigte sich nach Frau Sättlers und ihres Gatten Ergeben, bat um die Adresse des einmal im Sommer genannten Antiquars, der alte, wissenschaftliche Bücher laufe — dankte verbindlich. Erwähnte ganz wie zufällig den Namen ihres gemeinsamen Freundes Hardt, dem es

ja in Amerika ausgezeichnet zu gehen schien — „Sie hören gewiß auch ab und zu von ihm, gnä' Frau?“

„Gewiß, der gute Junge weiß ja, wie wir an ihm hängen, wie uns all seine Erlebnisfe interessieren! Jetzt kam sogar jede Woche ein Brief, auch heute erfreute uns die Post — seine Reise mit Frau Hartmann im Flugzeug nach Florida und zurück hat uns, und gewiß auch Ihr liebes Aufsehen, recht interessiert, nicht wahr? Muß ja ein fabelhafter Luxus da herrschen; so ein kleines Paradies der großen Welt!“

Ein heiteres Lachen, in das der Mann am Hörer in lebenswürdigem Echo einstimmte. Noch ein paar verbindliche Worte — Rosemarie sei mit seiner Mutter im Dorf, glaube er — er würde gern die Grüße bestellen. — Dann legte Rohsen den Hörer zurück auf die Gabel. Das kleine Geräusch war der einzige Laut, der minutenlang im Zimmer zu hören war.

„Hast du alles verstanden?“ fragte er endlich.

„Ja, Und begreife nicht.“

„Ich auch nicht, um offen zu sein. Nun, wir müssen Geduld haben und warten, wie sich alles auflärt. Geduldig sein und warten — das haben wir beide ja gelernt, kleine Rosemarie!“

Er nickte dem blaß gewordenen Mädchen zu, freute sich ihrer Haltung, des stolz erhobenen Kopfs. Ganz eine Rohsen, ihm im tiefsten Blute verwandt. Und für ihn bestimmt. Nun glaubte er daran!

„Wie gefallen Ihnen eigentlich die amerikanischen Frauen, Herr Hardt?“

Marion Hartmann sah auf der Lehne eines kleinen Vrotatessels und wippte mit dem Fuß, auf dessen seidenerm Schuh eine Diamantschnalle bei jeder Bewegung wie eine kleine Sonne funkelte und glitzerte. Von der rechten Schulter war das schmale Sträßband beim Tanzen herabgeglitten, zeigte den wundervollen Armananjan, die tadellose Büste bis zum zart anschwellenden Rund des Busens.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Spaltung der braunschweigischen Regierungsparteien.

Die Fraktion Bürgerliche Einheitsliste in Braunschweig hielt eine Fraktionsführung ab. Sämtliche Vertreter der in der Fraktion zusammengefassten bürgerlichen Parteien erklärten, daß durch die Amtsniederlegung des Ministers Dr. Franzen die Einheit der Fraktion in keiner Weise gefährdet sei.

Neues aus aller Welt

Hotelschlüssel als Pfand. Die Hotelbesitzervereinigung von Kassel und Umgebung hat beschlossen, zehn der größeren Hotels teilweise zu schließen, indem in oder zwei Stockwerke mit sämtlichen Fremdenzimmern stillgelegt werden. Diese Maßnahme wird mit dem überaus starken Rückgang des Fremdenverkehrs und der unentgeltlichen Belastung des Hotelgewerbes mit Steuern, vor allem mit der Hauszinssteuer, begründet.

Auf der Tanzdielen verhaftet. Der Angestellte einer Genossenschaft hatte etwa 25 000 Mark unterschlagen und war dann flüchtig geworden. Er wurde während des Kurkonzerts in einem schließlichen Bad von der Tanzdielen weg verhaftet. Von den 25 000 Mark fand man bei ihm noch 11 000 Mark.

Geschwister Reins in Deutschland. Die Geschwister Reins, die nach der Ermordung eines Briefträgers in Berlin geflüchtet und zu einer Vergewaltigungskatze an die Riviera gefahren waren, sind jetzt ausgeliefert worden und befinden sich auf deutschem Boden. Der Untersuchungsrichter hat sich nach Vordruck begeben und die Geschwister eingehend verhört.

Mit dem Motorrad ins Publikum geflogen. Bei den Motorradrennen, die im Rahmen einer großen Radsporveranstaltung in Amsterdam abgehalten wurden, ereignete sich ein schwerer Unfall. Im Verlauf des Motorradwettkampfes zwischen dem Deutschen Sönnus und dem Holländer Hertuleyns geriet der Holländer mit seiner Maschine ins Schleudern, schlug gegen ein Geländer und lag ins Publikum. Hertuleyns erlitt schwere Verletzungen; u. a. brach er sich beide Beine. Aus dem Publikum wurden ebenfalls einige Personen sehr schwer verletzt.

Blutiger Raubüberfall auf einem Fabrikhof. Ein blutiger Raubüberfall wurde in Zornis bei Montpeller (Frankreich) verübt. Als der Kassierer einer Fabrik in den Abendstunden in Begleitung eines Wächters mit 40 000 Frank. Lohngehältern über den Fabrikhof ging, trat ihnen plötzlich ein bis an die Zähne bewaffneter Mann entgegen und forderte die Herausgabe des Geldes. Der Kassierer und sein Begleiter versuchten, sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch sofort durch einen Hagel von Revolverschüssen lahmgelegt. Der Kassierer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter schwer verletzt zusammenbrach. Dem Raubmörder gelang es, unerkannt zu entkommen. Der Wächter starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Kleine Nachrichten

Zwei Kassenboten von Autobanditen beraubt. Hamburg. Zwei Kassenboten einer diesigen Schiffsahrtsgesellschaft wurden am Dovenfleet von drei Männern überfallen und beraubt. Die Boten hatten 12 000 Mark von der Commerz- und Privatbank abgeholt. Zwei der Täter blühten in einem bereitstehenden Auto. Der dritte konnte festgenommen werden. Die Räuber hatten den Boten Pfeffer in die Augen gestreut. Außerdem erhielt einer der Boten einen Streifschuss am Kopf.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1933

Mattleuchtend hob sich die weiße Haut vom schwarzen Spitzengeriesel ab, das Spinnwebensein den Körper wie ein duftiger Hauch umschmeichelte, jede Linie, jede Bewegung dem Auge preisgebend, das in offener Bewunderung genoss, was sich ihm so willig darbot.

Sie hatten eben zusammen getanzt und waren, ehe die herbeileitenden Verehrer Frau Marions sie ihrem Partner einführen konnten, auf die Estrade ent schlüpft, die in halber Höhe den Saal durchzog. Von hier über sah man bequem die ganze Runde, konnte sich ein wenig ausruhen vom Tanz.

Der Gefragte holte sein Zigarettenetui hervor, bot es an und hielt dann das Feuerzeug den stark geröteten Lippen entgegen, die sich lustig um die kleine Pappyrusrolle wölbten. Ihre Augen trafen sich über der blauen Flamme, die im Blick der Frau leuchtend widerstrahlte.

Hardt steckte seine eigene Zigarette in Brand, wobei er fortjah. „Wie mir die amerikanischen Frauen gefallen? Oh!, ausgezeichnet! Haben Sie das noch nicht bemerkt, Frau Hartmann?“

Sie betrachtete seine Hände, die das kleine Feuerzeug eben in die Bestenische steckten, die lachend ausblühenden weißen Zähne, die die Zigarette festklammerten. Wie gut er im Frack aus sah...

„Bei Ihnen weiß man nie recht, woran man ist. Hinter Ihrer Höflichkeit wittere ich manchmal so etwas wie — entgegengelegte Gesinnung, so, als nähmen Sie uns nicht ganz ernst — hm!“

„Mir schräg geneigtem Kopf, halb listig, halb lustig zu ihm aufsehend, der nach schnell fragendem Seitenblick gemächlich eine feine Rauchwolke vor sich hinblies und versagte, bis sie sich in der warmen Luft aufgelöst.“

Blutige Zusammenstöße in Jüchoe.

Jüchoe. Hier ist es zwischen Anhängern des Reichsbanners und der Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen gekommen. Es gab hierbei 20 Verletzte; 46 Personen wurden festgenommen.

Unbestechlich oder gestanter Überfall?

Frankfurt a. M. Die auf der Strecke Frankfurt-Pad Homburg verkehrenden Straßenbahnzüge blieben auf freiem Felde liegen, da der Strom der 1000-Volt-Leitung plötzlich versagte. Inzwischen Obereischbach und Untereischbach war die Stromzuführung der Oberleitung gerettet und die an einem Mast angebrachte Geräteanlage etwa 20 Meter weit ins Feld geworfen worden. Nach Ansicht der zuständigen Stellen muß die Ausschaltung des Stromes von hundertiger Hand vorgenommen worden sein. Es dürfte sich entweder um einen Unbestechlich handeln oder um eine beabsichtigte Verabreichung der Fahrgäste, die unterließ, weil die Wagen des Zuges stark besetzt waren.

Ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschaftskredite.

Rom. Eine internationale Konferenz von Regierungs- und Bankenvertretern, die im Internationalen Agrarinstitut tagte, hat den Satzungsentwurf für ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschaftskredite angenommen. Die endgültige Unterzeichnung des Abkommens wird im November erfolgen.

Kollision eines Flugzeuges auf der Straße.

Berlin. Das Frachtflugzeug der Strecke Berlin-London D 2009 mußte eine Viertelstunde nach dem Start in Berlin-Lantheim auf der Triftstraße wegen einer Motorstörung landen. Hierbei wurde eine Straßenpassantin verletzt. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt; die Besatzung blieb unverletzt. Auch eine an der Straße befindliche Wohnlaube wurde in Mitleidenschaft gezogen. Eine darin befindliche Frau mußte verletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Erste Streiktag in Odo.

Odo. Vom Vorsitzenden der Arbeiterorganisationen wurde der scheidungsrechtliche Vorstoß des Reichsrichters abgelehnt. Aus diesem Grunde herrscht in Odo ziemlich trübende Stimmung. Die Wohnung des laantischen Richters soll aus Sicherheitsgründen von Polizeiposten besetzt sein. Die revolutionäre Arbeiterschaft hat zu einer Massenversammlung einberufen. Die Polizei Odos ist in Bereitschaft, da man auf alles gefaßt sein muß.

Zur Einsturztaatschloß bei Vnon.

Paris. Die Einsturztaatschloß bei Vnon hat insgesamt 2 Opfer gefordert, von denen zehn nur als Verletzte geborgen werden konnten. Die 13 Verletzten durften mit dem Leben davonkommen. Aber die Ursachen des Unglücks gehen die Meinungen noch auseinander.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirtsratitzbach. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 28. August in Dresden (Drei Raben) die Hauptversammlung des Landesbauernvereins für Sachsen e. V. statt. Auf der Tagungsordnung steht u. a. ein Referat über die Ausschichten für das Herbstjahr 1933.

Ein erzieherischer Zuchttrieb und Zugschensmarkt ist für den 20. August in Annaberg angesetzt. Da die Bezirke des oberen Erzgebirges von der Maul- und Klauenseuche frei sind, bestehen veterinärpolizeiliche Bedenken nicht. Mit dem Markt ist eine Prämierung der besten Tiere sächsischer Zucht verbunden.

Beratung des Kleinwaldbesitzes. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Kreisförster (Riehe Brand-Erbisdorf bei Freiberg) ab 15. August die Beratung des Kleinwaldbesitzes in den Amtshauptmannschaften Typsdöbelswalde, Döbeln, Freiberg, Hlöhla und Marienberg übernommen. Als Beratungsorgane sind fernerhin tätig: Kreisförster Scholz (Wautzen, Dr. Mohr, Straße 13) für die Amtshauptmannschaften Ranzsch, Wautzen, Lobau und Zittau; Kreisförster Krüger (Dresden-A. 19, Sidingenstraße 7) für die Amtshauptmannschaften Großenhain, Meissen, Dresden und Pirna; Kreisförster Taucher (Chemnitz, Kurfürstenstraße 14) für die Amtshauptmannschaften Rochitz, Chemnitz, Annaberg, Glauchau, Stollberg und Schwarzenberg; Kreisförster Menzer (Auerbach i. V., Remnitzgrünener Straße 17) für die Amtshauptmannschaften Jura, Werdau, Auerbach, Wauen und Osnitz. Die Fachkammer für Forstwirtschaft empfiehlt den Kleinwaldbesitzern, von dieser Einrichtung einer sachmännlichen Beratung für die Bewirtschaftung ihres Waldbesitzes weitestgehend Gebrauch zu machen. Kosten werden nicht berechnet.



Sehr geehrter Herr Nebaldühr! Was sagen Sie nun? Vorige Woche sind mer verbraten vor Hitze und diese Woche habberden ehn de falkhen im edden Zähne vor Kälde. Das siag glei am Sonntag an, Werbe da in der Hoffnung off ehn beissen Dag früh, ausgerüstet mit Sonnenbrandsalbe un Badelostüm, nach dem nächsten Strandbad losgetrieben is, der konnte so gegen zehne rum seine Salbe gegen heißen Grog umtauschen. War das mit ehn Male kalt geworden, un so is es noch de ganze Woche leber gebliehm. Frierer als sonst wurden de warm Strimbe aus der Kommode geholt. Das beeiß, nur bei den Männern, diebe noch hohe Schuhe tragen. De Frau kunn bekenntlich in den Strimben leberhaubd sehn Jahreszeit, die tragen das ganze Jahr leber die dinn Dinger un wundern sich dann, warum die Fische im Sommer wärmer sind als im Winter.

Der Ordnung, htm. der Notverordnung halber schbelle ich ausbrüchlich fest, daß ich noch den Schnubben habe. Das kommd aber nich von unten, also von de Fische her, sondern von ohn runder. Ich habe nehmlich ehn baar Nädde lang nach den bekannten Sternschnubben geguckt, diebe doch in den letzten Tagen ze sehen sein sollten un bei den mer sich was wünschen kenne, wenn mer je gerade fallen sieht. Das Gewünschene soll in Erfüllung gehn. Wünsche habe ich wie jeder Mensch ne Menge un so habe ich mich mit mein Lobberelos in der Hand nau off ne Viele geschwedd, damit ich bei so ehn Sternschnubben gleich das Los bei der Hand habbe un mit de Erfüllung aller Lobberewünsche wünschen kenne. Ich hab mer bald de Doogen rausgeguckt, gelebe hab ich nisch. Das letzte Mal warich ganz besonders dünnlich, da habds gereget un bei der Gelegenheid is mer mei Loos zerweedd un zum Schluß hab ichs noch verlor, wie ich bei der stoffinstern Nacht in ehne Fize gestert bin. Sterne hab ich lebe gesehn, den Schnubben dabd aber mit nach Haus gebracht. Außerdem hannn meine Hausmibbewohner gefeirt wie albern.

Ich mach mer aber weiter nisch draus, im Gegenteil, wenn ich andern mal ne Freibe machen kann, die mich weider nisch kost, da bin ich großzügig. Da mer gerade von Lochen reden: Da Annweiler in der Bayrischen Holz kunn de Spitzbuben jezt noch seizen, die kunn nemlich nicht eingekerkelt wern, weil der Gefängnisverwalter Ferien hab. Aus diesem Grunde is dort das Gerichtsgefängnis vier Wochen lang geschlossen worden, weil der Staat die Kosten fier ehn Vertreter des heurlaubten Verwalters nisch aufbring kann. Die voggendlichen vier Insassen dieses Gefängnisses sind bewelise in ehn andern Ort undergebracht worden. Das siag alles wie ehn Oberdendbergh, is aber dure Wahrheit un kann jederzeit benedeit wern. Wenn die Verhältnisse dort ooch sonst so sibel un gemieblid sin, brauchte mer sich gar nich ze wundern, wenn dort im Winter großer Andrang wäre.

Beinade habbe ich vergessen, ehnes Geburtsdages ze gedenken, den zwar de lieben Frauen allehne feiern sollten, berde aber doch uns Männer ehn bissel was angeht. In diesen Tagen werd nemlich jemand 75 Jahre alt, berde schon manche Naht gemacht hat un der ooch manches zellammgebracht hab, was erschd auseinander war. Es handelt sich nehmlich um — de Nähmaschine! Vor 75 Jahren wurden die ersten aus Amerika kommenden Nähmaschinen angefaunt wie ehn Weltwunder. Sogar ehn König besuchte ehn Berliner Schneider, der sich soh ehn Ding angeschafft habbe, un das Wunder der „eisernen Tangler“ zu befrichtigen. Und beide kann mer sich lehn frohgewachenes Mädchen ohne Nähmaschine vordabelln. Ehne Nähmaschine geberd zu ner Ausschubdung wie de Eddbürze zum Dobb. Ob nu freilich alle Mädchen off soh ner Maschine was Nechtiges zellambring, das schdebt off nen anderen Watt. Bitte wenden! Off Wiederhörn! Gerchdegoddy Schdrammbach.

Was würde er antworten? — Ihr Jörn ob seines geringschätigen Urteils im heimlich gelesenen Brief war nicht geschwunden, wohl aber abgeschwächt unter dem täglich wachsenden Zauber seiner Persönlichkeit.

Dieser Mann läre eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf sie aus, wie sie Marion Hartmann noch nie in ihrem an Liebesabenteuern so reichen Leben empfunden. Er mußte Gleiches fühlen, mußte aller Verdammung zum Trotz an gleicher Begierde tranken, alle Schranken vergessen, die sie beide trennten! Um dieses eine Ziel ballten sich alle Wünsche der besinnungslos verliebten Frau. Wenn er sie in den Armen hielt, den schön geschwungenen Mund, der neben Willensstärke soviel Sinnenfreude verriet, auf den ihren prekte, sich ganz und rüchhaltig zu ihr bekannte — dann wollte sie ihm die graumachen Worte vergeben, die sie so tief getränkt, die Liebe lohnen, die er der Braut entzog, jenem Mädchen überm Wert, das sie hatte, dessen Bild auf Helmut Hardts Schreibtisch sie am liebsten vernichtet hätte! Er mußte sie lieben, sonst...

Sie neigte sich dem Manne ein wenig näher. Der zarte Duft ihres raffiniert gepflegten Körpers umwehte ihn mit einem Hauch blumenduftiger Süße.

„Nun, habe ich recht?“

„Ja und nein“, erwiderte Hardt, ohne den Blick von unten tanzenden Paaren abzuwenden. Farben leuchteten, näherten sich einander zu reizvoller Verbindung, flatterten weiter im schnell wechselnden Spiel der Glieder, die ein hart hämmernder Rhythmus zu Bewegung zwang. Jeweils funkelten. Es war heiß geworden, die Schwüle teilte sich dem Blute mit, das unruhig seinen Lauf verquickerte.

„Als ich zuerst hier antam, war mir alles fremd und dieses unverständlich. Heute begreife ich schon manches besser. So wandelt sich wohl das Urteil jedes Reulings.“

„Ah!, Sie Vorsichtiger!“, lachte Marion Hartmann leise. „Wie gut Sie auszuweichen verstehen! Jedenfalls fanden Sie uns zuerst schrecklich, nicht wahr? Gesehen Sie nur?“ — ihm mit einem schlanken Zeigefinger drohend.

„Aber hoffentlich finden wir jetzt ein wenig mehr Gnade vor Ihren Augen?“

Er wandte endlich den Kopf, lächelte sie mit hochgelegenen Brauen an:

„Legt die Sonne auf das Urteil einer Sternschnuppe Wert? Sie scheint in himmlischer Unbekümmertheit auf alles, was ihr Licht erreicht, erhellt und beglückt, versengt und vernichtet, nach Gesetz, nach Willen — wer weiß es? Jede schöne Frau hierzulande ist eine solche Sonne, um die die kleinen, unbedeutenden Planeten der Männerwelt in anbetendem Gehorsam kreisen.“

„Pfui!, wie egoistisch und selbstgefällig malen Sie uns da!“ schallt die reizende Frau. „Bei Ihnen in Germann ist's umgekehrt der Fall; da ist der Mann die Sonne! Das gefaßt Ihnen wohl besser!“

„Natürlich“, lachte Hardt, James Hartmann entgegensetzend, der das Paar soeben von unten endete und nun, eine Hand in der Hosentasche, angeklendert kam. „Es ist immer vernünftig, sich im Mittelpunkt des Interesses zu wähen!“

„Bei einem so glücklich Verlobten könnte der Bahn ja Wahrheit sein“, meinte Marion Hartmann, und lächelte den Landsmann an, als habe sie ihn schon lange sehnsüchtig erwartet.

Hardt erhob sich, verstimmt durch den spottenden Ton. „Liebe ist Ergänzung, kein einseitiges Gefühl“, erwiderte er ruhig, „aber das werden Sie ja am besten selbst wissen!“ Er verneigte sich leicht gegen die schöne Frau, die sich nun ebenfalls erhob.

„Diesen Tanz, Harro? Oh, eben habe ich ihn Herrn Hardt versprochen! Es tut mir so leid!“

Voll bezaubernder Kotetterie zu dem viel Größeren hinaufspringend. Tausend kleine Uebermütsstufen tanzten in den samtigen Braunaugen, in den Winkeln des zu reizendem Kinderschmollen verzogenen Maultchens.

Blauernd begaben sie sich zu dritt hinunter. Hardt umjing die schlante Gestalt, die sich anmutig in seine Arme schmiegte. Ein, zwei Takte wiegten sie sich auf dem Flak, glitten dann in die Mitte des Saales (Fortf. folgt.)

Kleine Geschichten.

Von G. Ziefgang.

Der lange Böhme.

An den westlichen Ausläufen der Sächsischen Schweiz befinden sich an verschiedenen Orten größere Sandsteinbrüche, wie viele Männer aus den umliegenden Dörfern Beschäftigung finden. Die Mundart der Bewohner ist der Lausitzer ähnlich. Der Tonfall des O ist kurz und liegt zwischen o-a, wie es auch meist in mundartlichen Arbeiten geschrieben wird. Wir sehen hier dafür das einfache o. Unter den Steinbrechern war eine bekannte Persönlichkeit, der lange Böhme, gewöhnlich Böhms Karl genannt. Seine Händelsucht und Stärke waren gefürchtet. Montags beim Blaumachen und Sonnabends zum Lohn tag traten diese Eigenschaften meist in Erscheinung, gewöhnlich nach reichlichem Alkoholgenuss. Eine am Wege in E. liegende Schänke war oft das Ziel des Einkehrens. Der Ruhepunkt auf dem Heimwege. So war es auch wieder eines Sonnabends. Nachdem alle ihr Werkzeug, Häufler, Krönel und Hacke in die Bruchschmiede geschafft hatten, ging es heimwärts. Bei dem Trupp, welcher durch E. mußte, war der lange Böhme dabei. An der Schänke sagte er: „Wir kehren amol bei Wahnersch ein, dar Steenstoob muß runger gespült warn.“ Man schwenkte also hinein. Wenn das nötige gebrannte Wasser, als Nordhäuser oder alter Korn, eingenommen war, wurde noch das Pülchen für Sonntag gefüllt. Man trank den Schnaps auch in der Schänke aus diesem. Bei lebhafter Unterhaltung hatte man schon eine ganz erhellende Zahl vertilgt. Da kam die in der Nähe wohnende Hörnigen in die Schänke, um ihren Mann heimzuholen und poiterte los: „Muß denn jeden Stimmt s Luhn versuffen warn, iße giste mit heem, murne früh wulmer Gros haun, der-no turkste mit der Tense rime.“ Trotz spitziger Bemerkungen der anderen schob Hörnig mit ab. Es war die Zeit, wo wieder einmal Weltuntergang prophezeit war, sie hatte aber bis jetzt den Prophezen den Gefallen noch nicht getan. Da kam man bei der Unterhaltung auch auf diesen zu sprechen. Böhme sagte: „Anne Hallfabern hot prophezeit, doß de Walt ungergiehn suß, zewos fulln mer do no sporn.“ Nichter Emil erwiderte: „Wie konnste nur solch dummes Zeug globen, wos zu anne ale Büchse lowert, wu wülfe denn hinfallen, ne, fer zu ensältich hättich dich ni gehalten.“ Da hatte er es aber beim Karl gerade getroffen. Im Nu goß dieser Nichtern das Pülchen Schnaps ins Gesicht; dieser wieder schlägt das seine Böhmen auf den Kopf, daß das Blut herumspritzte und über das Gesicht herabließ. Im Hof unter der Plumpse wurde er abgewaschen. Der Wirt rief seiner Frau zu: „Brenz anne ale Quable zum Verbing und Essigwasser.“ Die Wirtin schimpfte: „Dar lange Schlutich muß eegol rinkeisen, dar verrät schon zu a Luch im Kuppe, do konn de Schnapsdunk besser raus.“ Auf einem Kollwagen mit Strohhunterlage wurde dann Böhme ins nächste Dorf D. nach Hause gefahren.

Judefeind.

Ein berüchtigter Einbrecher namens Judefeind machte schon längere Zeit die Gegend unsicher. Eines Nachts hatte er beim Bruder vom langen Böhme unter anderem einen Schafpelz sowie die Geige des Knaben gestohlen. Eines Sonnabends hatte Böhme wieder eine längere Sitzung in der Schänke in E. abgehalten. Wenn auch stark angeheitert war er doch noch in leidlicher Verfassung. Sein Heimweg führte durch die sogenannte Leite, einen Wald, welcher beide Dörfer verband. Da tritt plötzlich ein Kerl aus dem Wald, hält ihm ein Pistol entgegen mit den Worten: „Geld her oder ich schieße.“ Da war er aber an den Hals des Geraten, mit Steinbrecherfasen war er wahrscheinlich noch nicht in Verührung gekommen. „Wos wülste, mei Geld?“ Blitzschnell hatte Böhme die Hand mit der Waffe erfaßt, daß diese zu Boden fiel. Ein Knack und ein Aufschrei, das Handgelenk war gebrochen. Die Fäuste sausten wuchtig hernieder auf den Einbrecher, daß er in die Arnie sank. „Du bist do Judefeind, du host zu mein Bruder sein Schafpelz on, wu hoste die Geige?“ Judefeind jammerte: „Meine Hand!“ „Doh wos, deine Hand, du arbeitst do emol ni, zum Maufen gilt se schon no.“ Die Geige hing in der Nähe versteckt an einem Baum. Sie wurde geholt, wobei Böhme den Kerl am Belz festhielt. Böhme sagte: „Zi giechthe vurneweg no D. zum Burkstand. Die warn der schon deine Mausererei anfreichen.“ Als die beiden am Hause seines Bruders vorüberkamen, rief ihn Böhme heraus. Judefeind mußte den Belz ausziehen, welchen der Bruder samt der Geige in Empfang nahm. Dieser wollte dem Einbrecher noch ein paar versehen. „Luf nur, doß hoch schon richtig besurgt.“ Am nächsten Morgen ging die Reize mit Judefeind nach St. ins Gefängnis, nachdem ihm ein Handnotverband angelegt war. Böhme bekam manches Geschenk später, weil er die Gegend von dem gefährlichen Einbrecher befreit hatte.

Die falsche Kuh.

Eines Tages hatte Böhmes einzige Kuh Gelüste nach dem anderen Geschlecht. Seine Frau sagte: „Korle, du mußt die Kuh führen.“ Karl machte sich mit der Kuh auf den Weg. Auf dem Rückwege hing aber so ein verlockendes Schild an der Schänke. Die Kuh wäre ja vorüber gekommen, Karl aber nicht. Es mußte erst Station gemacht werden. Die Kuh wurde an einer Stange angebunden, welche im Hofe zu diesem Zwecke angebracht war. Da es ein kalter Tag war und der Wirt schon wußte, daß so eine Sitzung von Böhme etwas länger dauerte, hatte er die Kuh in den Schuppen gezogen. Der Zufall wollte es, daß Michellieb am selben Tage eine Kuh gekauft hatte. Als er an der Schänke vorübertrieb, klopfte Böhme und einige Kumpane ans Fenster. Der Michellieb schwenkte mit der Kuh in den Hof und band diese an die Stange. Nach einer solennen Zecherei brach Böhme zuerst auf, die anderen blieben noch sitzen. Er band die Kuh los und trieb heimwärts, wenn auch etwas im Zickzack. Seine Frau erwartete die Beiden schon vor dem Hause. Da gab es einen gesalzenen Empfang. „Wos bringst du für anne Kuh heem, doß is do ni unsre, wie kimmst du doderzu, wir hon do anne Antschede und keene Schworzschede, wu hot ihr denn wieder rimgesuffen.“ Während dieser Auseinandersetzung kommt schon der Michellieb angetrabi, um seine Kuh zu holen und sagt, daß die Kuh Böhmes im Schuppen der Schänke steht. Die Frau mußte ihre Kuh selbst abholen. Karl meinte: „Zi hufse ni, ihr wißt ni, wos ihr wülft!“

Steinbrecherlos.

Herrlich blaute der Himmel. In B. war Schussfest. Girlanden und Fahnen schmückten das Dorf. Aus den Nachbardörfern, welche in den Schulbezirk gehörten, kamen die Kinder, festlich geschmückt. Zwischen B. und E. geht der Weg auf einer Höhe hin. Vier Steinbrecher kamen daher, zwei trugen die ominöse, roh gezimmerte Tragbahre. Der Berunglückte ist zugedeckt. Da naht ein Trupp zum Fest gehender Mädchen. Beim Anblick fallen sie die Hände, ein nettes Ding fragt: „Wer is'n verunglückt?“. Es war Wilkens Kofel. Die Männer sehen sich an. Da spricht der lange Böhme, welcher dabei war: „Sis a bibimcher aus D.“ Als die Kinder weiter waren, spricht er: „Wir wuln dann Rinde ni doß Bergnügen verdarben heute, loost einer vurneweg und bringts der Wilken sachte bei, sot ni glei, doß er tut is.“

Bermischtes

Eine Stelle frei. Von einem Parlamentarier der vortäglichen Viten wird eine weitere Geschichte erzählt. Der betreffende Politiker ist dafür bekannt, daß er in einem starken Betätigungsdrang sich um alle möglichen bedeutenden Stellen beworben hat. Vor einiger Zeit wurde er zum Oberbürgermeister einer großen deutschen Stadt gewählt. Als er in seine neue Residenz eingezogen war, wurde ihm der Verwalter des alten ehrwürdigen Friedhofs der Stadt gemeldet. Der Parlamentarier empfing den Beamten und fragte nach seinen Wünschen. Dieser erinnerte daran, daß auf seinem Friedhof alle bedeutenden Männer der Stadt nach ihrem Ableben Quartier bezogen hätten, und fragte, ob der Herr Oberbürgermeister für die spätere Zukunft nicht auch ein Plätzchen dort belegen wolle, da er gerade noch eine schön rechnerische Stelle frei habe. Der Herr Oberbürgermeister war zuerst etwas überrascht über den lebenswürdigen Vorschlag, dann aber sagte er sich, dankte dem Friedhofsbeamten für das gefällige Anerbieten und sagte, wie die Geschichte behauptet, mit leisem Lächeln hinzu, daß er das Angebot um so lieber annehme, als es die einzige beachtenswerte Stelle sei, um die er sich noch nicht beworben habe.

Ein künstliches Auge erfunden?

Dem Wiener Gelehrten Joseph Garlgruber soll es gelungen sein, Binde auf künstlichem Wege mittels einer Sehprothese wieder sehend zu machen. Der Wiener Augenarzt Dr. Gugl soll im Gegensatz zu anderen Fachautoritäten erklärt haben, daß er mit der Erfindung Garlgrubers günstige Erfolge erzielt habe. Garlgruber hat sein ganzes Einkommen seiner Erfindung geopfert, so daß er sich in dürftigen Verhältnissen befindet. In Wien ist ein Komitee gegründet worden, das die weitere Auswertung der Erfindung möglich machen soll.

Spielplan der Dresdner Theater.

Von Sonntag, den 16., bis mit Sonntag, den 23. August.
Opernhaus bis mit 22. August geschlossen. Sonntag (23.) 7: Tannhäuser.
Schauspielhaus. Bis mit 22. August geschlossen. Sonntag (23.) 1/8: Die Geschwister; Die Laune des Beliebten; Die Mitschuldigen. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 1—500.
Albert-Theater. Abends 8 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 Dienstag 7501 bis

7600; Mittwoch 7601—7700; Donnerstag 7701—7800; Freitag 7801—7900; Sonnabend 8301—8400; Sonntag (23.) 10 801 bis 10 900.

Die Komödie. Sonntag (16.) 8.15 Uhr: Gastspiel Otto Gebähr: Intimitäten; Montag, Dienstag 8.15: Gastspiel Gretz Reinwald, Willo Kaufmann, Heinz Klubertanz in „Liebe — unmodern“; Mittwoch bis mit Sonntag (23.) 8.15 Uhr: Gastspiel Otto Gebähr: Intimitäten. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1: Montag 6801—7000; Dienstag 6701—6800; Mittwoch 10 201 bis 10 300; Donnerstag 10 301—10 400; Freitag 10 401 bis 10 500; Sonnabend 10 501—10 600; Sonntag 10 601—10 700.

Residenz-Theater. Abends 8.15 Uhr: Gastspiel Fröhlicher: Wie werde ich reich und glücklich. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 Montag 3601—3700; Dienstag 3601—3100, Mittwoch 3101—3200; Donnerstag 3201—3300; Freitag 3401 bis 3500; Sonnabend 3501—3600.

Central-Theater. Abends 8.15 Uhr: Gastspiel Enrico Rastelli.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 14. August.
Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen.
Dresdener Produktendörse.

	14. 8.	10. 8.		14. 8.	10. 8.
Weizen 77 Kilo	221—228	209—214	Weiz.-Ml.	11,1—11,5	10,8—11,1
Roggen 75 Kilo	171—181	175—181	Roggen-Ml.	13,8—11,8	10,5—11,1
Wintergerste	159—164	158—156	Raiferauszugmehl	47,0—49,1	46,2—48,1
Sommergerste	—	—	Mehlmehl	40,5—42,1	39,7—41,1
Hafer, inl.	170—178	—	Weizen-nachmehl	18,5—20,1	18,5—20,1
Hafer, tr.	—	—	Inland-mehlmehl	—	—
Wais	—	—	Extr. 70%	41,7—43,1	41,0—43,1
Laplate	—	—	Roggenmehl O 1	30,0—31,1	29,0—30,1
Linou	—	—	Extr. 60%	—	—
Kotlee	—	—	Roggenmehl I	28,5—29,5	27,5—28,5
Trockenschmelz	7,00—7,20	7,00—7,20	Extr. 70%	—	—
Milchpulver	—	—	Roggen-nachmehl	18,0—19,1	17,5—18,1
Butter	15,8—16,2	15,6—16,2			
Kartoffel	14,2—15,1	15,0—15,2			
Stroh	—	—			

Neuer Produktendörse vom 14. Aug. 1931.

Weizen hiesiger neu 75 Kilo 10,80; Roggen hiesiger neu 72 Kilo 8,90; Wintergerste neu 7,40—7,70; Hafer neu 7,20; Weizenmehl Raiferauszug 22,50; do. Semmelmehl 21; do. 60 Prozent aus Inlandweizen 18; Roggenmehl 60 Prozent 15. — In Polen unter 5000 Kilo Roggenmehl ohne Saft 9,50; Futtermehl 8,50; Roggenkleie inländische 6,20—6,60; Weizenkleie grob 6,30—6,70; Maiskörner Laplate alt 11,25; Kartoffeln neu 2; Stroh in Ladungen Preßstroh 0,70; Gebundstroh 0,60; Heu neu in Ladungen 2—2,50; Butter ab Hof 0,75—0,80; Kartoffeln Pfd 0,03—0,04; Preßstroh 1,70; Gebundstroh 1,60; Eier Stück 0,08—0,09; Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 0,75 bis 0,85. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Befestigt.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 14. August.

Devisenbörsen. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,74—170,12; Danz 81,69—81,85; franz. Frank 16,50—16,54; schwed. Krone 82,00—82,16; Belg. 58,59—58,71; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; schweiz. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,20—1,21; Spanien 35,83 bis 35,89.

Produktendörse. Weizenexportmöglichkeiten, geringes Inlandsangebot, weiler hiesiger Weitzgeschäft wirken für Weizenhafterend. Roggen etwas mitgezogen, jedoch vernachlässigter. Hafer gefragt, vorsichtig offeriert. Gerste still. Roggenmehl ruhig.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Weiz., märk. pommerisch	218-220	210-212	Weizfl. f. Wm.	11,2-11,7	11,0-11,5
Roggen, märk.	167-169	167-169	Roggl. f. Wm.	9,7-10,2	9,5-10,0
Strawgerste	—	—	Maas	140-150	140-150
Sommergerste	—	—	Veisfaat	—	—
Futtergerste	150-160	148-159	Wlt. Erbsen	25,0-31,1	28,0-31,1
Wintergerste	—	—	W. Erbsen	18,0-20,1	18,0-20,1
Hafer, märk.	155-160	151-156	Futtererbsen	—	—
Hafer, pommerisch	—	—	W. Erbsen	—	—
Hafer, westpreuß.	—	—	W. Erbsen	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	W. Erbsen	—	—
Art. dr. infl.	—	—	W. Erbsen	—	—
Saß (feinst.)	—	—	W. Erbsen	—	—
M. u. Rot	27,0-28,0	26,5-28,0	W. Erbsen	—	—
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	W. Erbsen	—	—
Berlin dr.	—	—	W. Erbsen	—	—
infl. Saß	—	—	W. Erbsen	—	—



Wie die Grete mach's die Käte und die Käte wie die Mimi.

alle spülen die Geräte in der Küche nur mit imi

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Hergerstellt in den Persilwerken

Schieber.

Lukas 10, 29: Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

Nicht von den Schiebern soll heute die Rede sein, die wir im Kriege und nachher in so übler Weise kennengelernt haben, die sich auf Kosten der anderen Gewinn zuschoben, der ihnen nicht zulang, sondern von anderen Schiebern, die viel häufiger und nicht weniger schädlich sind, die auf Kosten anderer Pflichten von sich abschoben, die ihnen zukommen.

Ein Musterbeispiel hierfür ist der Pharisäer, der sich selbst rechtfertigen wollte, und zwei weitere Musterbeispiele stellt ihm Jesus vor Augen, als er ihm das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt, in dem Priester und Leviten. Wir brauchen aber nicht so weit zu suchen. Nicht bei uns selber und tief in uns selber können wir täglich diese Reigung finden, unsere Helferpflichten von uns auf andere abzuschieben und uns dann noch vor uns und anderen auszurechnen: „Wer ist denn mein Nächster? Ich kann mich doch nicht auch noch darum kümmern, da sind doch andere noch eher da!“ und so weiter. Man mag sich damit selbst und anderen eine Rechtfertigung voranschreiben, aber man ist damit nicht gerechtfertigt, sondern man verrät gerade mit diesen Ausreden, daß man das, worauf es eigentlich ankommt, noch gar nicht erfaßt hat.

Jesus zeigt uns das mit der Fabel, aber unerbittlichen Wendung, die er der Ausrede des Pharisäers gibt. Hatte dieser gesagt: „Wer ist denn mein Nächster?“, so fragt ihn Jesus: „Wer ist dem Überfallenen der Nächste gewesen?“ Er will dem, der seine Pflichten von sich abschreibt, damit sagen: „Nicht darauf kommt es an, bei den anderen festzustellen, wer davon dir dein Nächster ist, sondern allein darauf, bei dir selber festzustellen, ob du den Willen hast, andern der Nächste zu sein. Hast du den nicht, dann findest du niemals „Nächste“, hast du aber diesen Willen, dann findest du sie überall.“ Wer will es noch versuchen, sich zu rechtfertigen?

Eine fingierte Schlagwetterexplosion im Schaubergwerk.

Dresdner Brief.

Das Rote Kreuz hat uns wieder einmal gezeigt, was seine freiwilligen Sanitätskolonnen im Dienste der Allgemeinheit zu leisten im Stande sind. Das Schaubergwerk in der Hygiene-Ausstellung war der Schauplatz ihrer Tätigkeit und zwar war eine Schlagwetterexplosion im Innern des Bergwerkes als Ursache angenommen. Viele Menschen hatten sich eingefunden, um den Übungen zuzuschauen, erwartungsvoll standen sie im weit abgesperrten Kreis.

Aufregend heulen die Sirenen, — ein Unglück unter Tag. Und rasch sind die Rettungsmannschaften zur Stelle. Bergmännisch ausgebildete Mannschaften fahren in das Bergwerk ein, sie suchen und finden die gefährdeten Bergleute, die, wie angenommen wird, verletzt oder gasvergiftet sind. Tief gebüdt müssen die braven Kletter in den niedrigen Gängen des Bergwerkes mit ihren schweren Sauerstoffkoffern auf dem Rücken bei notdürftiger Beleuchtung arbeiten, um schon hier einigen Gefährdeten Hilfe zu bringen.

Unterdessen hat das Laikato des Roten Kreuzes alles Zubehör zum Aufbau eines Zeltes herbeigeschafft und geschickte Hände errichteten es in kürzester Zeit. Die Bahnen stehen bereit, Verbandkästen und hellstrahlende Lampen, dabei wartend die Verletzte und Schwerverwundenen. Die Rote-Kreuzflagge wird gehißt, alles ist bereit. Und schon tragen sie die Verunglückten hervor. Alle Arten der Beförderungen werden gezeigt. Der eine hängt zwischen zwei ihn stützenden Sanitätern, ein anderer wird kunstgerecht getragen. Auch die verschiedensten Bahnen kann man sehen und die Beförderung derselben, sei es nun, daß der Verunglückte auf seiner Bahre von vier Mann getragen wird, je zwei vorn und hinten und an jeder Seite einer der Begleiter, die jedenfalls zur Ablösung der erlittenen, aber auch Bahnen, die zwischen zwei Fahrern sehr schnell und ruhig befördert werden.

Draußen hält das Krankenauto, die Bahre wird hinaufgeschoben, der Wagen geschlossen, der rasch nach dem Krankenhaus zu einbiegt. Unterdessen haben sie einige Leute heraufgebracht, die dem Erstickungstode nahe zu sein scheinen. Man hat ihnen die Arme hochgehoben und die Beine gestreckt, nun versucht der Sanitätsgehilfe, durch rhythmisches Bewegen der Arme die Atmung wieder zu heben. Es scheint ein schwerer Fall zu sein. Doch der dauernden Bemühung ist Erfolg beschieden und nun tritt der Sauerstoffapparat in Tätigkeit.

In den beiden Zelten entwickelt sich auch reges Leben. Einer scheint einen Beinbruch erlitten zu haben, wohlgeschient und verbunden verläßt er auf seiner Bahre das Zelt, um zu weiterer Heilung dem Krankenhaus zugeführt zu werden.

Den freiwilligen Helfern in edler Sache wurde höchstes Lob gesprochen, und mander Zuschauer erinnerte sich bei dieser schwierigen und anstrengenden Übung der Jahre, wo er im Krieg ähnliches gesehen oder gar selbst miterlebt hatte als Verwundeter, die Hilfe des Roten Kreuzes genießend. Und nach Beendigung der Übung dankte der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Geheimrat von Bose, den freiwilligen Mannschaften für ihre Arbeit, die der Bevölkerung wieder einmal die Tätigkeit dieses gemeinnützigen Unternehmens vor Augen geführt hat. Bravo, wenn auch nicht so anstrengend, hatten auch die jungen Pfadfinder mitgeholfen, die ganz vorzüglich Verwundete wie tote mimten. Lachend zeigten sie sich zum Schluß mit ihren schwarzgefärbten Gesichtern, ihren angeruckten Armen, die vorher auf der Bahre ganz fürchterlich ausgesehen hatten.

Regina Berthold.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottschiff.

Wir hatten, glaub' ich, mal vernommen, Der Sommer sei ins Land gekommen Mit seinem Wirken, seinen Werken — Doch taten Sie davon was merken?

Es blühten wunderschön die Rosen, Und lüfte Lüfte kamen losen, Es summt' sommerlich die Biene, Und manchmal summt' die Zepeline.

Doch während alles dieses spielte Und auf ein bißchen Freude zielte, War man nur mißgelaunt und wütig, Schwermütig und auch bito-blütig.

Der Mensch im Juni und im Juli Venahm sich richtig wie ein Kuli, Und schustete sich ab politisch Und sah den ganzen Sommer kritisch.

Man guckte ängstlich in die Zeitung Und war in ständig' Vorbereitung Auf täglich neue Hubsposten Und überschlug fast dauernd Kosten.

Man sah, ob man bezahlen könnte, Was man sich sonst so gerne gönnte, Die Jungen taten und die Alten Sich von Krediten unterhalten.

Der Greis sowie der Badisch großte, Weil Frankreich uns nichts pumpe wollte, Und alle hatten unterdessen, Daß es doch Sommer war, vergessen.

Jetzt erst kommt's zum Bewußtsein allen: Nun werden bald die Blätter fallen! Jetzt seh'n wir erst, wir reinen Toren, Was wir für schöne Zeit verloren.

Doch was hilft das Herunterputzen? Laßt uns den Rest vom Sommer nutzen, Verschließen für die letzten Wochen: Von Politik wird nicht gesprochen.

Schicksalsstunden des deutschen Handwerks.

Chemnitzer Brief.

Vor kurzem kam einmal aus dem nahen Hohenstein Ernstthal die Kunde von dem Aussterben des alten ehrlichen Schmiedehandwerkes. Wieder hatte ein Schmiedemeister sein rotes Herdfeuer gelöscht und den Blasebalg still gelegt und eine Autoreparaturanstalt hielt da Einzug, wo einstmal der helle Hammerschlag fröhlich geklungen, wo knisternd die Feuerfunken gesprüht und die braunen Köpfer unwillig geschnaubt, wenn das blanke Eisen aufgehämmert wird.

Das Aussterben des ehrlichen Schmiedehandwerkes ist nicht das einzige Symptom vom Niedergange des deutschen Handwerkes zu einer Zeit, da der Sinn für gediegene Handarbeit verloren gegangen ist und das laufende Band den Markt beherrscht. Ein Chemnitzer Journalist hat kürzlich in Chemnitz einmal Umschau gehalten in unserem einheimischen, tapfer um seine Existenz kämpfenden Handwerk und hat gefunden, daß es bei uns jaft noch einen Zinngießer, noch einen Stannmacher und noch acht Drechsler gibt. Handwerke, die hoch in Blüte und Ansehen standen, sind dem Untergange verfallen und sind dahin und bald auch vergessen, wenn der 74jährige Chemnitzer Zinngießer Otto Vergmann und unser letzter Stannmacher Friedrich Kräbblin ihre Augen geschlossen haben, denn Lehrlingsnachwuchs gibt es in ihnen schon längst nicht mehr. Nicht ganz so schlimm steht es heute noch um die Drechslermeister, kommen doch im gesamten Zinnungsbezirk zu den acht Chemnitzer Meistern noch zwei in Meerane und je einer in Cuba, Einsiedel, Hainichen und Stollberg, während es wenigstens noch vier Lehrlinge im Zinnungsbereich gibt.

Man hat die pessimistische Prophezeiung ausgesprochen, daß, wenn die Chemnitzer Drechslerinnung im Jahre 1941 ihr 250jähriges Bestehen feiern würde, nur noch das Schmuckfenster im Rathaus mit dem alten Zinnungswappen an sie erinnern würde. Aber doch darf man die Hoffnung hegen, daß sich diese Prophezeiung nicht erfüllt. Noch 1912 blühte in Chemnitz das Drechslerhandwerk, und wenn einmal die heute gewiß überpygische Sachlichkeit überwunden ist — und dafür sind untrügliche Anzeichen da, — dann darf man sehr wohl auch an einen neuen Aufstieg dieses schönen Zweiges am kraftvollen Stamme des deutschen Handwerkes glauben!

Ueberhaupt sollte man mit dem leichtfertigen Worte vom Aussterben des deutschen Handwerkes etwas vorsichtig und zurückhaltend sein. Das Ende des deutschen Handwerkes wäre ein so schwerer kultureller Verlust für Deutschland, daß man sich diesen Zustand besser nicht ausdenkt. Das deutsche Handwerk ist eine der kraftvollsten Säulen des deutschen Volkstums und der deutschen Kultur; das deutsche Handwerk hat die deutschen Städte gebaut und sie verteidigt mit Blut und Leben. Im deutschen Handwerkerhause war der Hort des deutschen Familienlebens, aus ihm sind uns Künstler und Dichter, Gelehrte und Staatsmänner in reicher Zahl hervorgegangen. Das deutsche Handwerk stellte uns hervorragende Bürgermeister und Rathsherren und war immerdar eine Pflegsstätte des deutschen Geistes, der Vaterlandsliebe und der deutschen Treue. Das deutsche Handwerk aber hat schließlich auch schon so manchen schweren Sturm mit seiner kerngesunden, in den Jahrhunderten bewährten Kraft überdauert, daß wir auch in dem Sturm, der in unseren Tagen über das Handwerk hinweggeht, noch lange nicht sein Ende zu sehen brauchen.

Solange wir an den Wiederaufstieg Deutschlands glauben, dürfen wir auch an den Wiederaufstieg des deut-

schen Handwerkes glauben, das nicht fehlen wird, wo es aufzubauen gibt mit selbstlos harter Hand, und niemals vernagt man sich ein neu erstandenes blühendes deutsches Vaterland denken ohne ein neu erblühtes, kraftvoll sich regendes deutsches Handwerk! Lohengrin.

Bauernblut.

Skizze von Franz Mahffe.

Bei alte Bauer Eichholz ging wie ein vergrübelter Kauz, saß, fruchtichweren Felder. Seitdem seine Frau hinter zuchredes Friedhofes schlief und er auf dem Altenteil ging, da nichts Besseres zu tun, als die alten Raine abkaut gewie Dorfleute, denen er gern aus dem Wege eines ganz Unrecht: Eichholz war ein vergrübelter vor dem Dor.

Eichholz ab machten Zigeuner auf der Gemeindegewies und Zukünftiges'ier. Eine Zigeunerin fing den alten ihm zwanzig Pfennig ihn ein, um ihm Vergangenes schmeißt für so etwa. Er lächelte mißtrauisch, als sie mal. Er warf ihr 'rangte. „Kein richtiger Bauer twozigige Faust auf. Deg“, sagte er, „aber ich mach's Handteller und sagte mirschen zu und machte seine was ihm gefiel. Eichholz tze tärstelt in den offenen Stoppeln am Kinn und hielt's bösser Stimme einiges. Diese Wahrsagerin, die wie alte, kaulte sich in den verstand, ihre Opfer zu nehmen nach noch einmal hin. zwei Honorargroschen etwas, was Schläges sich darani Holz hatte ihr das Prophezeien frebete nach weiteren beabsichtigt, durch die Verantwortung mehr gefiel. Eichdazwischen geschmuggelter Fragen. u gemacht. Un-Schwarze, als sie sagte: „Ihr werdet das: ihr geschickt haben.“ Da lag's! Die kinderlose Ehe 'raf sie ins Dorfbesthers, hatte ihn zu einem vergrübeltererfreuden Mehrere Enkel waren im Säuglingsalter was, des hatte alle Hoffnung aufgegeben. Sollte aber 'nacht, recht behalten... es wäre ja nicht auszudenken! Er geriet er in einen fröhlichen Gedankenkreis hinc-ze allein war vier Groschen wert. Zu Hause fing er vo-an zu reden. Sogar mit seiner Schwiegertochter. Da seit Monaten nicht vorgekommen. Ihre Aufmerksamkeit nahm er sonst ohne eine Silbe entgegen. Er war so wo. farg, daß er sich zweimal fragen ließ, ehe er eine auf. knappte bemessene Antwort durch die Zähne schob. Jedes Wort mußte ihm jezuzogen abgekauft werden. Er sah in der Schwiegertochter eine in den Hof eingedrungene Schuldnerin, weil die Aussicht auf Nachkommenschaft immer geringer wurde. Das änderte sich mit einem Schläge, nachdem eine geriffene Zigeunerin seine schwache Seite entdeckte hatte.

Anderen Tages ging er wieder zu der Gemeindegewiese. Aber die Zigeuner waren über Nacht weiter gezogen. Er sah die alten Keder und Wiesen mit ganz anderen Augen an, seitdem er die Prophezeiung mit sich herum trug.

Nach einigen Tagen machte er zu seinem Sohn eine vertrauliche Bemerkung. Er gedachte sich damit zu neuen Lebensäußern eine Brücke zu bauen; denn er wollte über die Angewißheit hinweg. Sein Sohn stand ihm voll erlauter Rüksternheit gegenüber. Dann plägte der Alte heraus: „Gar auch die schwarze Hege denn betrogen, die Zigeunerin?“ Und er erzählte dem Sohne sein Erlebnis auf der Gemeindegewiese. „Kein richtiger Bauer schmeißt für etwas Geld weg“, jagte der Sohn und ging in den Viehstall. Der Alte stand wie eine entlaubte Eiche mitten im Hof.

Von Stund an war er wieder der vergrübelte Kauz, der einsam durch die Felder stakte und auf Baumstämpfen saß, wenn auch seltener als früher; denn eine schwere Müdigkeit hatte ihn ergriffen.

In einem lachenden Sommertage zwängte er sich durch Erlen und Brombeergerant zu dem verhöllten Dämpel, der noch gerade innerhalb der Grenzen seiner Bemerkung lag. Ganz allein wollte er mit seinen von einer falschen Prophetin aufgeschreckten Gedanken sein. Da raschelte etwas im Schilf neben ihm. Er sah sich um. Ganze Garben gebleichten Rohrs standen da; ein flaches Schilfdach lag darüber, umwimpelt von den stockigen Büscheln des Rohrs. Er ging um den seltenen Kraal herum, stieß mit dem Krüdfuß durch den niedrigen Einschluß. Der Wehgeschrei einer Kinderstimme kam ihm entgegen. Er holte einen großen, blonden Jungen heraus. Verängstigt irrien dessen blaue Augen ins Weite ab. Der Knabe zitterte, als der alte Bauer ihn ansprach, und in seinen Worten lag ein fremdartiger Tonfall.

„Ich bin den Zigeunern ausgerückt, denn ich gehöre nicht zu ihnen“, sagte er.

„Woher weißt Du das, und wohin gehörst Du denn?“

„Ich fühle das. Woher ich bin, das weiß ich nicht.“ Der alte Eichholz nahm in mit ins Dorf. Der Gemeindevorsteher konnte die „Reimat“ der Zigeuner aus seiner Lagergeblüthe feststellen. In einem Berliner Borort, in dem „Zigeunerblod“, fand die Polizei das Oberhaupt der Bande.

Der alte Zigeuner gab zu Protokoll: „Es war in Habsleben im Sächsischen, wo wir im ersten Sommer nach dem Kriege eine tote, junge Mutter im Walde fanden. Ein Beerentorb stand neben ihr, und im blutigen Moos lag ein kleiner, ichreinder Junge. Wir haben ihn in unserm Bogen mitgenommen, weil wir ihm eine Mutter geben wollten. Unsere Frauen haben nie blonde Kinder und lieben sie so. Er ist nun zwölf Jahre alt. Wir haben dem Jungen den Vornamen des Kalendertages gegeben. Seinen Zunamen wissen wir nicht. Er ist uns in Brachheide heimlich davon gelaufen. Rehr kann ich nicht sagen.“

In der vom Gemeindevorsteher geführten Dorfschronik Habsleben im Sächsischen stand zu lesen: „Am... ist die Ehefrau des in Frankreich gefallenen Eigners Karl Marten beim Beerensuchen am Fuchsberg niedergelommen und verblutet. Das Kind fehlte. Alle Fahndungen nach ihm blieben ergebnislos.“

Die amtlichen Urkunden deckten sich mit dieser knappen Aufzeichnung. Die Flucht eines Jungen aus dem Zigeunerwagen, der Bauernblut in den Adern spürte, hat Licht in das Dunkel gebracht. Als die Unterhalts- und Erziehungsfrage von den amtlichen Stellen aufgetrollt wurde, rückte der Junge ganz nahe an den alten Bauer Eichholz heran und fragte leise: „Kann ich nicht Hüttejunge werden?“ Eichholz wandte sich an den Beamten: „In dem steck Bauernblut. Er hat auf unserm Grund sich ein Haus aus Schilf gebaut und tagelang von Beeren unseres Waldes und den Früchten unseres Aders gelebt. Ich will sein Großvater werden.“ — Und die Eichholzens waren alle einmütig derselben Meinung.

Wenn der alte Bauer Eichholz mit dem Enkel durch die Felder ging und selber jung an ihm wurde, flog ihm manchmal unverhohens ein Gedanke an die Zigeunerin durch des Kopf. Er sah im Weiterschreiten dann ein paar Augenblicke in seinen breiten Handteller, kaulte sich nachdenklich in der Barisfoppeln und dachte: Eine Hege kann sie eigentlich nicht gewesen sein.

Olympia SCHREIBMASCHINE



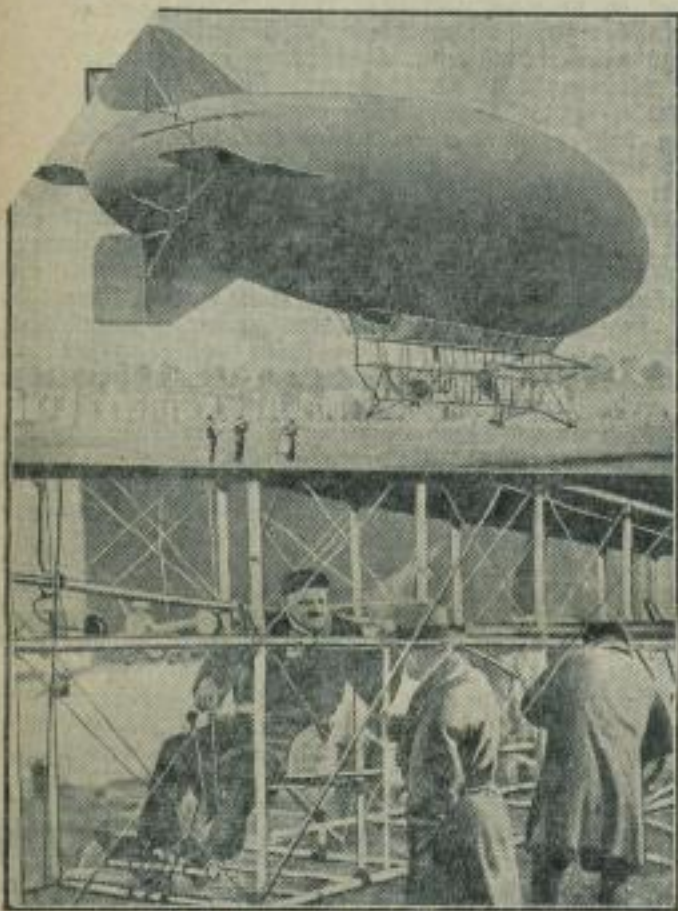
Prozesse in Paris.
Der Sultan von Marokko,
Sidi Mohammed, der abgeholt
wird bei seiner Ankunft



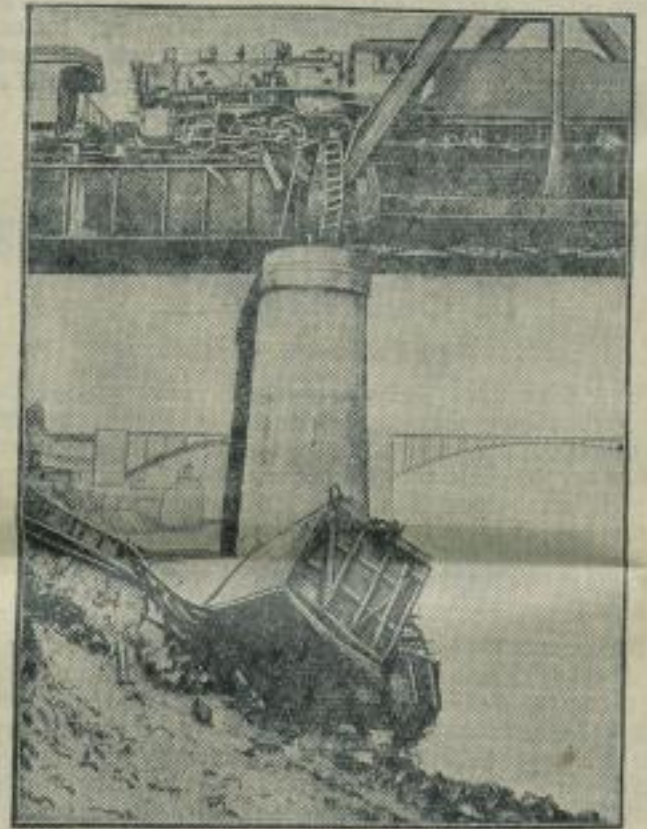
Mit ihm gingen 500 Menschen in die Tiefe.
Das Wrack des vor einigen Monaten mit mehreren hundert Pas-
sagieren vor der Loire-Mündung gesunkenen französischen Berg-
gnungsdampfers „St. Philibert“ ist jetzt von deutschen Berg-
gnungsdampfern völlig gehoben worden. Im Schiffsinnern fand
man noch fünf Tote. Da der Dampfer unbeschädigt ist, wird er
jetzt versteigert werden.



Wer macht das beste Brot?
Ein Bild aus dem Institut für Bäckerei, das ständig an der
Verbesserung des deutschen Brotes mit allen Mitteln der moder-
nen Wissenschaft arbeitet. Das Institut hat kürzlich unter dem
obigen Titel ein Preisauskreiben erlassen, das die Zufendung
von Tausenden von Broten aus ganz Deutschland zur Folge hatte.



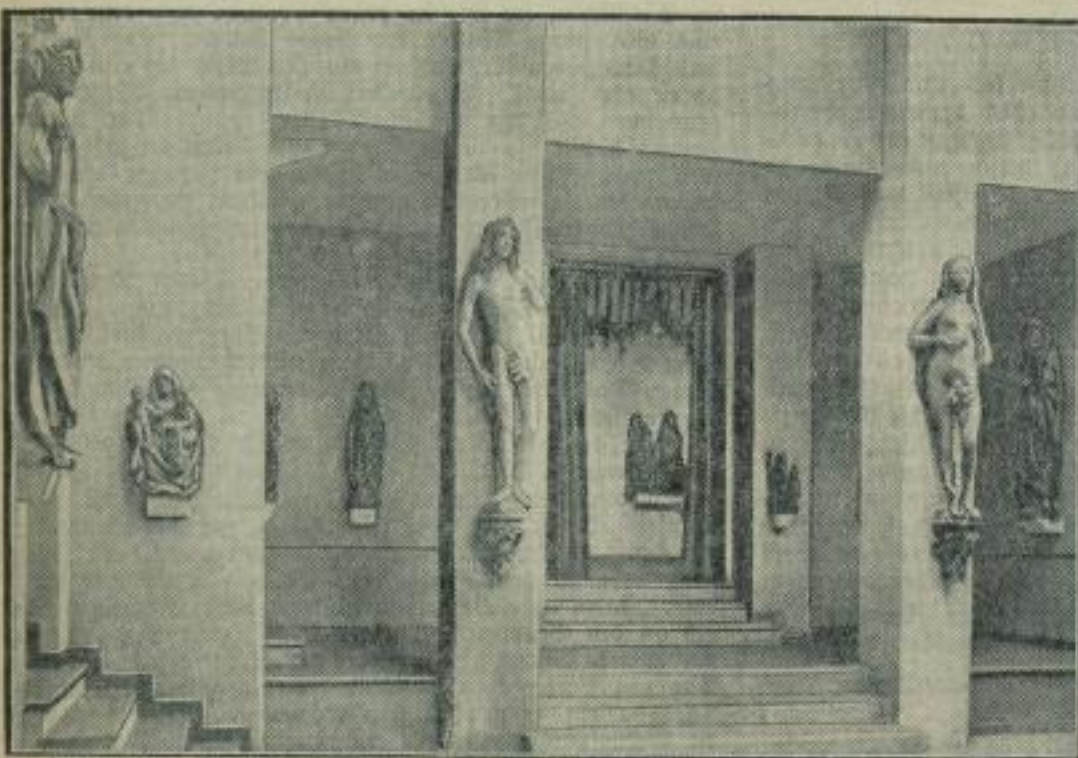
Auch Frankreich baut Zeppeline.
Auch Frankreich macht Versuche, Zeppeline zu bauen. Auf dem
Flugplatz Orly bei Paris macht augenblicklich ein Ingenieur Domi-
ghen mit einem von ihm konstruierten Luftschiff Flüge, die als
Borarbeiten für einen später zu erbauenden größeren Zeppelin
gewertet werden. Oben: eine Probefahrt des Versuchsluftschiffes
— unten: der Konstrukteur in der eigenartig gebauten Gondel.



Zugzusammenstoß auf der Brücke.
In Pittsburg (Amerika) ereignete sich kürzlich ein eigenartiger
Eisenbahnunfall. Bei der Fahrt über den Alleghany-Fluss stießen
zwei Güterzüge zusammen. Verschiedene Wagen wurden aus den
Schienen gehoben, durchbrachen das Brückengefüß u. stürzten
in die Tiefe. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden, jedoch
ist der Materialschaden bedeutend.



Münchener Kirchturm eingestürzt.
Der Turm einer historischen Kirche Münchens, des „Neuhäuser
Kirchleins“, neigte sich plötzlich zur Seite und fiel gegen die
Hauswand eines benachbarten Hauses.



Einweihung der Siemenshaller-Halle in Würzburg.
Im Luitpold-Museum in Würzburg ist die Siemenshaller-Halle
anlässlich des 100. Geburtstages des großen fränkischen Bild-
hauers und Bildschnitzers Tilman Siemenshaller eingeweiht
worden. Sie vereint eine Sammlung seiner Hauptwerke. An-
dere Aufnahme zeigt den Eingang zur Halle mit den beiden Pla-
stiken Adam und Eva.



Die Untersuchungskommission bei der Arbeit.
Die Untersuchungskommission, die in Kloster Zinna bei Jüterbog
Tag und Nacht alles einlaufende Material über das Zugattentat
prüft, um die Täter zu ermitteln. In der Mitte Kriminalrat
Gennat, der Leiter der Untersuchungen — rechts Professor
Dr. Ritter, der Sachverständige. Auf dem Tisch Untersuchungs-
material, das an und bei der Attentatsstelle gefunden wurde.

Einführung des Reichs...

Meine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion.

Von Hellmuth Wülfner, ehemaliger Fremdenlegionär, Wilsdruff.

1. Fortsetzung.

Am selben Tage marschierten wir gegen Abend zum Bahnhofs. Der Transport war nahe an die hundert Mann stark. Dabei wurde ich von zwei Kameraden begleitet. Zwei mit mir zusammengehörige französische Soldaten waren unsere Transportführer. Mit dem Schnellzug fuhren wir in das nächste Grenzort. Unter uns ging es während der Fahrt laut und lautlich zu. Es wurde gelacht und geschimpft. Man hätte annehmen können, es handle sich um eine längere Bergungswache, nicht aber um eine Reise ins Verderben, für viele sogar in den Tod. Die Bergungsarbeit erstreckte sich über mehrere Tage nur an die Gegenwand. Was die Zukunft bringen würde, niemand konnte es nicht bringen, so schlimm war die Lage nicht. Am Mittelnacht erreichten wir Lyon, wofür wir in den Schnellzug Paris-Marseille umstiegen hatten. Da dieser Zug aber erst in der Frühe fuhr, so marschierten wir in einer Kaserne, in welcher wir die halbe Nacht im Speisesaal zubrachten. Wer schlafen wollte, legte sich auf eine Bank oder auf den Fußboden. Ich konnte die ganze Nacht kein Auge zutun. In der Frühe brachte ich bis zu meinem Abtransport nach Afrika 14 Tage zu. In dieser Zeit befreunden ich mich mit einem Kameraden, einen gewissen Köhler aus Weichenstein bei Freiberg. Mit ihm mußte ich mit noch einem anderen, welcher ebenfalls ein Sachse war, im Speisesaal Küche und Bänke reparieren; wir waren alle drei Fischer. Wir waren sehr viele Arbeit bekommen zu haben, denn die anderen mußten die beschädigten Artikel, die es gibt, verrichten. Es stand jedem frei, ob er zur Infanterie in der Algérie oder in die Kavallerie in der Tunisie gehen wollte. Wir 3 Fischer entschloßen uns für die Kavallerie. Das 1. Regiment étranger de Cavalerie, gelegen in Souise in der Tunisie, besteht seit 1821. Seit dieser Zeit gibt es in der Fremdenlegion auch Kavallerie. Es steht zu vermuten, daß die Fremdenlegion eines Tages auch ein Regiment Artillerie bei sich haben wird. Die meisten Leute von unserem Transport waren schon hinüber zur Infanterie nach El-Djebel-Abbes. Da nach der Tunisie nicht so viel Transporte abgehen als nach Oren, so erklärt sich, daß wir 14 Tage lang in Marseille verweilen mußten. Ich bemerkte es später sehr, daß ich mich nicht in die Infanterie gemeldet hätte, denn nach dem Urteil aller, die den Looen schon kennen, war es in der Infanterie etwas besser als in der Kavallerie. Das Fort St. Jean ist ein Durchgangslager und weiß ein Kommando und Geben von Transporten wie in einem Warenhaus an. Man sah außer Legionären auch Chasseurs à cheval, Spahis, Tirailleurs usw. Auch viele ausgebildete Legionäre waren da, welche auf den Westtransport nach der deutschen Grenze warteten. Nach dem Abendessen hatten wir die Erlaubnis, bis zum Appell um 9 Uhr auszugehen. Ich mochte davon den ausgiebigsten Gebrauch und sah mit der Stadt Marseille mit ihrem internationalen Leben und Treiben grünlich an. Eines Abends kam es zwischen Legionären und Zivilisten in der Stadt zu einer schmerzlichen Schlägerei, wobei die Legionäre eine ganze Wirtshauskette zertrümmerten. Ein Legionär wurde dabei von Zivilisten ins Meer geworfen, wurde aber von einem besseren Herrn wieder herausgeholt. Die Nacht über befanden sich die Weibchen wegen ihres ersten Abenteuer in Polizeigewahrsam. Am nächsten Morgen erschienen sie im Fort mit viel verbundenen Köpfen und wankerten leicht in das Gefängnis. Hebrereien zwischen Legionären und Zivilisten kommen des öfteren vor, es würde zu weit führen, wenn ich detaillierte Fälle, wie sie in Afrika so häufiger sind als in Marseille, noch mehr anführen

wollte. Ich bemerke mich, meinen Bericht möglichst kurz zu fassen, es würde langweilig erscheinen, wenn ich alle Fortwärtse und täglichen Besprechungen in der Garnison usw. mit einreihen wollte. Ausdrücklich nur befinde ich mich mit meiner ersten und zweiten Flucht.

Am Abend des 20. November wurden wir eingeschifft. Wir waren ungefähr 45 Mann, die wir für die Kavallerie bestimmt waren. Zuerst uns kamen auch noch eine Menge Rekruten mit auf das Schiff. Ich war erstaunt, daß das nicht allzu große Schiff eine solche Masse Menschen zu fassen imstande war. Ich stand auf Deck, als der Dampf die Laster lichtete. Kamglum, ich sah die Lichter von Marseille verschwinden. Bald sah ich nichts mehr. Tiefe Finsternis umhüllte das Schiff. Ich legte mir die Frage vor: „Bist du einmal bereuen müssen, was du getan hast?“ Die untern Kabinräume des Schiffes waren uns zum Aufenthalt angewiesen worden. Auf dem Fußboden war Strohhäufchen, welches uns als Lagerstätte dienen sollte. Auf seine Sauberkeit mußte man acht haben wie ein Hund, denn es wurde gelächelt, wo es nur ging. Die meiste Zeit, bei Tag und bei Nacht, brachte ich auf dem Deck zu, die Schönheit des Mittelmeer-Reeres genießend. Als wir an Sardilien vorbeiliefen, konnte ich mich an den Reigen der Landschaft nicht satt sehen. Die Verpflegung auf dem Schiff spottete jeder Beförderung. Wir bekamen gerade soviel, als wenn wir Sportler wären. Für je ungefähr 20 Mann war bei den Mahlzeiten ein Kopf Essen bestimmt. Da wir mit den Franzosen, den Bataillonnaires, untereinander gewürfelt waren, so öfen wir auch mit ihnen zusammen. Die Verteilung des Essens übernahm ganz selbstverständlich ein Franzose. Bei dem reichhaltigen Dinner, den alle hatten, sah jeder genau darauf, daß die Verteilung des Essens möglichst gerecht zugeht. Doch das war durchaus nicht der Fall. Die Franzosen ließen ihren Magen mehr zuputzen als den untern, und die paar Broden Fleisch, die oben darauf lagen, verteilte der Franzose unter seine Landsleute, in dessen wir Deutschen gar nicht in Betracht gezogen wurden. Die Folge davon war: es kam zu Streit und sogar Schlägereien. Der Franzose, welcher das Essen verteilt hatte, ließ einen Deutschen, welcher besonders heftig gegen eine berattene Ungerechtigkeit protestierte, mit dem Fuß in den Bauch. Wir hatten jahrelang, während da, wir konnten nichts machen. Wollten wir uns alle zusammen aufheben, wir Deutschen wären dann die Dummsten gewesen, denn nicht die Franzosen, sondern wir Deutschen wären dafür bestraft worden. Bei jeder Mahlzeit gab es Streit. Wir dachten: „Wenn es in Afrika auch so ist, dann können wir uns gratulieren.“ Am Morgen des 22. November hatten wir die Küste von Afrika. Wir warteten auf Alger, wofür ein Teil Bataillonnaires an Land gesetzt und auch Schiffsladung ausgeladen werden sollte. In der Mittagszeit fuhren wir weiter längs der Küste hin nach Tunis, wofür wir gegen Abend anlangten. Wir wurden eingeladen und von einem Offizier in Empfang genommen. Dann marschierten wir durch die Stadt nach den Militärbesichtigungsanlagen. Vor einem kleinen Fort mochten wir halt. Bei unserem Eintritt in das Fort nahm uns ein kleiner enger Hof an. Ein gewaltiger mit umständlich blickenden verkleideter Raum wurde uns zum Aufenthalt angewiesen. Der Raum war ein wahres Sterkloch, welches, bereit mit einem engen Hof, in welchem man von der Welt nicht als den bloßen Himmel sah, ein wofür bestemmtes und beständiges Gefäß in mir hervorrief. In dem Sterkloch (dieses Ausstrich mit Recht bebaut) waren nur wenige Strohhäufchen, welche kaum für den dritten Teil der Leute reichten. Dafür hatte man auf dem Fußboden Strohhäufchen, doch auch vieles war un-

- Schulhaus. Ein eigenes Knabenschulgebäude kann erst 1749 erbaut werden. H. 1928/29.
- Entwurf eines Bau-Reglements der Stadt Wilsdruff durch Oberlandsbaumeister Knäsel, Dresden. — H. 1930/8.
- Im November erhält der ausgebrannte Nikolaiturm ein stumpfes Dach. Vorn. 20.
- Schenken die Siedenlehner Schuhmacher der Wilsdruffer Innung den schönen Zinn-Innungsfrug. — 140.
- Bau des Herrenhauses in Lanneberg. — Inv. 504.
- 1745 Hausinschrift Wilsdruff Freiburger Straße (Galle) auf Zinn-Platte:

Niemand ist stärker denn Gott
Darum laßt uns auf ihn bauen
Und in aller unser Noth
Ihm allein vertrauen.

Abgebrannt am 5. Juni 1744, erbaut ad. 1745"
- Bau des größten Teiles von Schloß Siebeneichen. Inv. 471.
- 10. 4. kommen die wiederhergestellten zwei neuen Glocken der Wilsdruffer Nikolaitirche an und werden am 18. 4., dem 1. Osterfesttage, erstmalig geläutet.
- wird die Gemeinde-Ziegelscheune geboben. Der erste Brand kann aber erst am 22. 6. 1764 erfolgen. Vorn. 20.
- 5. 5. Beginn eines neuen Stadtbuches: Nachdem in dem am 5. Juni 1744 allhier unglücklich entstandenen Brande das Stadt-Protokoll mit in Feuer aufgegangen, als ist mit Anfang der Stadtregierung des Herrn Bürgermeister Preißlers dieses Buch zu einem neuen Protokoll erkaufet.
- 16. 7. wird auf Veranlassung der Landesregierung ein genauer Stadtplan Wilsdruffs aufgenommen, der da zeigt
 1. die vom Brand nicht betroffenen,
 2. die noch in Asche liegenden und
 3. die bereits wieder errichteten Häuser. H. 35.
- Bau einer Fahrstraße durch den Plauenischen Grund von Plauen bis Döhlen als Zugangsweg zum kurf. Jagdgebiet.
- 10. 9. erhält der Stadtrat zu Wilsdruff den kurf. Auftruf zur Kriegsbereitschaft. — 41.
- 15. 12. Schlacht bei Kesselsdorf. — 41.
- 16. 12. „Wegen der großen Kälte hat man die armen Bleistricke eine Stunde weit wischen hören“. — 41.
- 18. 12. Beilehung des Obristen Franz von Virch in der Kirche zu Kesselsdorf. Döhermes Epitaph. Inv. 220. H. 1915/17.
- erstet in Tharand; eine Bäderinnung.
- 1746, 30. 12. — also 2½ Jahre nach dem Stadtbrande — ordnet der Gerichtshalter an, daß endlich aller Brandschutt von den Straßen zu verschwinden habe. — Vorn. 38.
- 1747, 3. 6. wird den Schönbergischen Gerichten zu Wilsdruff die zu den Vermählungs-Festlichkeiten anbedingene Lieferung oder Abfassung an den Renagier-Meister Voinant mitgeteilt:

Sämtlichen zum Rittergute gehörigen Untertanen wird bedeutet, von anfang des sechsten Monats Juny an bis mit dem 4. July dasjenige, was ein jeder von ihne an Kälbern, Lämmern, Ziegen, Pühnern, Gänfen,

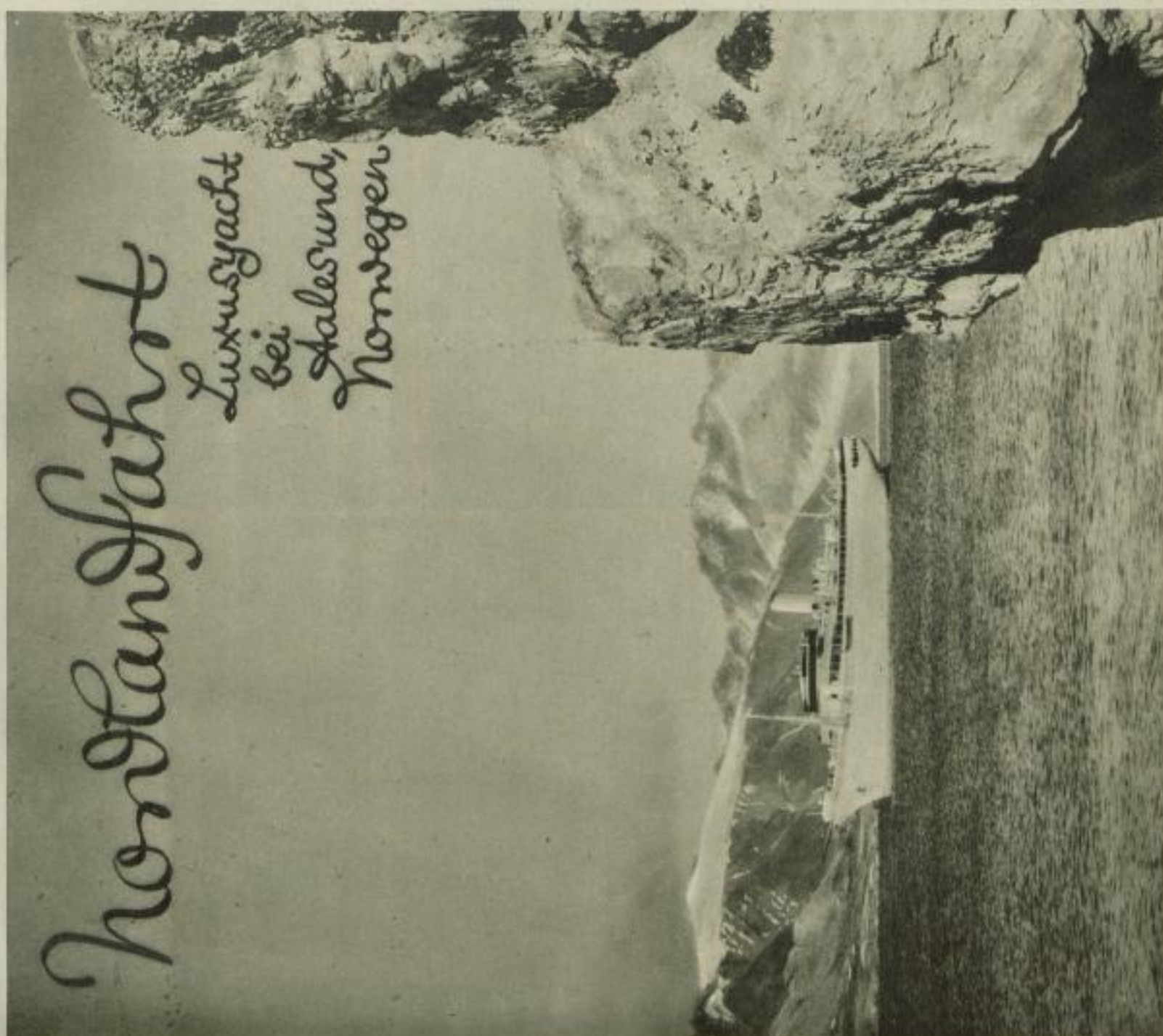
- Enten, Tauben, Epern, Butter und allen andern Victualien in Vorrat hat, auch außer den ordentlichen Markttagen zum öffentlichen Verkauf gegen alsbaldige Bezahlung anhero nach Dresden zu liefern, mithin solche Victualien an keinen andern Ort außer hierher zu schaffen, widrigenfalls un-nachbleibender Bestrafung zu erwarten. Ratschluß 1, II, 2. Bl. 13.
- beginnt man, den Burghartsstollen im Plauenischen Grunde zu bauen zur Entwässerung des Steinkohlengebietes von Burgwisch, Pot-schappel, Zanderode und Niederhermsdorf. —
- bauen die reichsten Bauern Kesselsdorfs kaum 3—4 Beete Erdbirnen, „weil sie nicht mit ihnen so umzugehen verstünden, daß sie gut würden“. H. 1914/15.
- 1748 Umbau des Herrenhauses Mungig „von Grund aus“. Das heutige charakteristische, hohe Mansardendach, das dem Bau die Haltung gibt, stammt wohl von diesem Umbau. — Inv. 316.
- 1749, 28. 8. Woflg. Goethe in Frankfurt a. M. geboren († 1832 in Weimar).
- 1. 12. wird die Knabenschule in Wilsdruff wieder in Gebrauch genommen.
- wird in Wilsdruff geboren Maria Appollonia, ein Tochterlein S. Joh. George Oelers, Medicinæ Practici und Operateurs aus Bröhnig bey Anna-berg, der hier durchgezogen und sich einige Zeit hier aufgehalten, auch einige Cures gethan, starb an Blattern den 6. 1. Kirchenbuch Wilsdruff. Hausinschrift Freiburger Straße 106. — 104.
- 1750, 10. 5. werden für 13 Salzburgerische Emigranten 2 Tblr. zum Viatico bewilligt und beschloßen, sie durch Fuhre weiterzuschaffen. Sie fanden am 21. 5. eine sehr gastfreundliche Aufnahme in der Stadt Wilsdruff. Man speiste sie in den Familien. Stadtbuch Wilsdruff Vorn. 39. fiel der späteste Schnee in den Monaten Mai und Juni. Er bedeckte zollhoch das in Blüte stehende Getreide, und trotz der eingetretenen Kälte blieben die Wänter vom Froste unversehrt, und die Lehren füllten sich reich mit Körnern. In manchen Orten hatten die Landleute den Schnee mit langen Strohhäfen und Reimen von den Lehren abgestreift, aber zu ihrem großen Schaden; denn mit dem Schnee war auch die Blüte abgefallen. Die Kraft der Sonne hatte mittags 1 Uhr den Schnee wieder zer-jehrt. Vorn. 39.
- 1751, 5. 4. wurde dem „Melzer Joh. Gottfried Klempel in Kesselsdorf ein Sohn Joh. Christian geboren“. Bedeutender Landschaftsmaler, Professor an der Dresdner Kunstakademie. H. 1920/190.
- 1752 „Starke Ausbeherung“ des Jakobitums in Wilsdruff. Die Figuren der großen Glode: Der Bischof trägt den Weihwedel in der Hand, besprengt ostendend mit Weihwasser, singt oder spricht dabei, hinter ihm der Diakonus, hält das Weihwassergefäß, ebenfalls sprechend, in Fischgestalt (Ichthys). Der sich abkehrende Hund = der Feind des Evangeliums, mit zusammengeschnürter Schnauze, den Wanderstab in der Hand. Drei Vögel = Heilsbegierige (Jesaja 60:8; Wer sind die, die wie Tauben eilen nach ihren Schlägen?) Das 7. Zeichen = das griechische A und O = Anfang und Ende. Wönboss in H. 1912/29. Turm-Druk-stod Inv. 549.
- Vortragskreis der Schuhmacherinnung. — 140.

gutekchen. Sei bei Abrechnung der gegen Statuten (Herten) | Deutschland beim Spange eines Unterkofflers) ganz beforbers tote-

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schünke, Wilsdruff



*Nordlandfahrt
Luxusyacht
bei
Stalesund,
Norwegen*



v. Morgen (Bogati), Conzaccolas schiedlicher Konkurrenz, der zumeist bis zur 3. Runde fährt, dann aber durch Reifenschaden auszufallen konnte den 2. Platz belegte

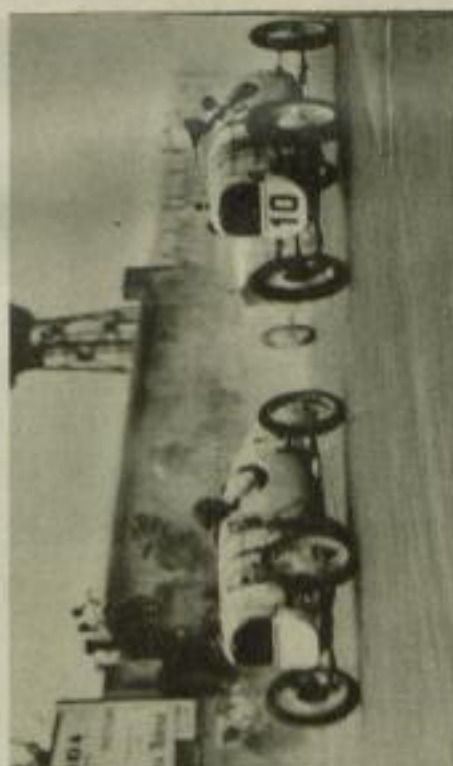
Das große Automobilrennen auf der Berliner Avusbahn



Carracciola (Mercedes), der erfolgreichste Rennfahrer, der das Rennen der großen Wagen über 100 Stundenkilometer als überlegter Sieger vor v. Morgen (Bogati) und v. Braunhutisch (Mercedes) beendete

Carracciola auf der Rennstrecke

Unserem Photoreporter fiel es nicht leicht, den im 200-km-Tempo dahinsausenden Rennwagen auf die Platte zu bannen.



Start der Klein-Wagen
Bei dem Rennen der Klein-Wagen lieferten sich Möhrer (DKW) und Kohlenstein (BMW) einen spannenden Zweikampf, bei welchem Möhrer mit 20 m Vorsprung als Sieger hervorging. Der bei diesem Rennen erzielte Durchschnitt von über 119 Stundenkilometer ist für diese kleine Motoren eine hervorragende Leistung



Bei dem schönen Sommerwetter gab es eine wahre Völkerwanderung. Hunderttausende stürmten zu beiden Seiten die Rennstrecke



Deutsche Frauenmeisterschaften in Magdeburg
Ellen Brannötter, die deutsche Fachkampfsportlerin, stellt mit 4,236 Meter einen neuen Weltrekord im Speerwerfen auf (Photo Keffstein)



Frl. Hitomi, Japans erfolgreichste Sportlerin, ist an Brustschleuderung plötzlich gestorben. Sie war in vielen Sportarten im gleichen Maße erfolgreich (Photo Keffstein)

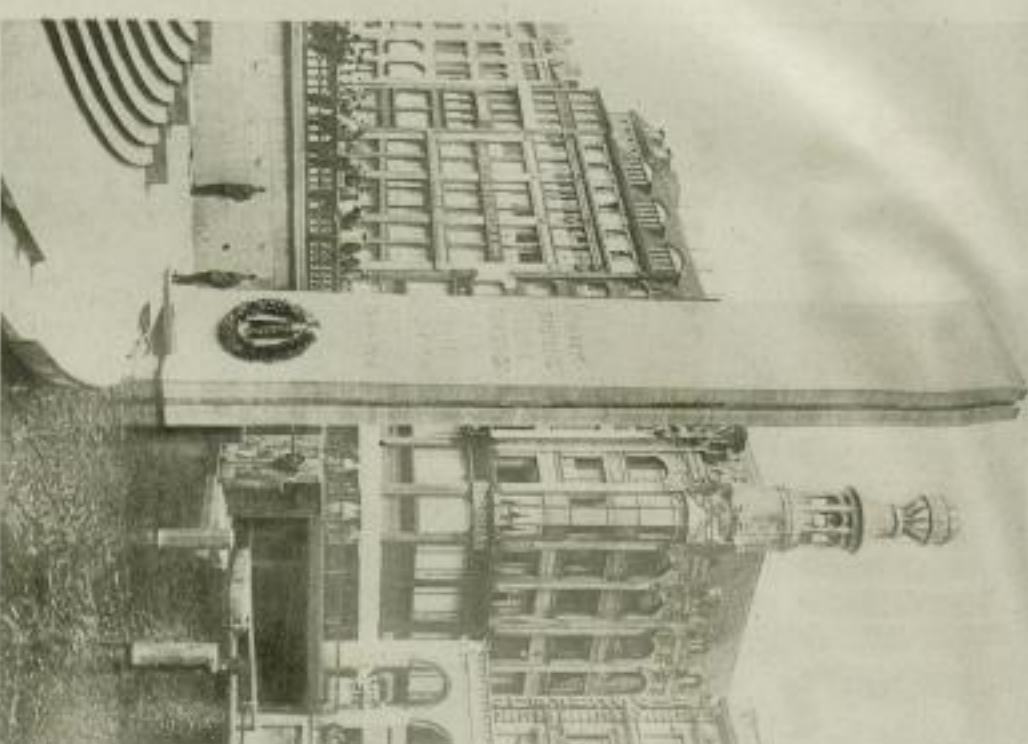


Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin
Der Deutschmeister Paul de Bryon empfiel auch seinem Siege im Marathlauf (42,2 km) Ehrenpreis, Medaille und Losbecken (Photo Keffstein)

O, diese Hitze!



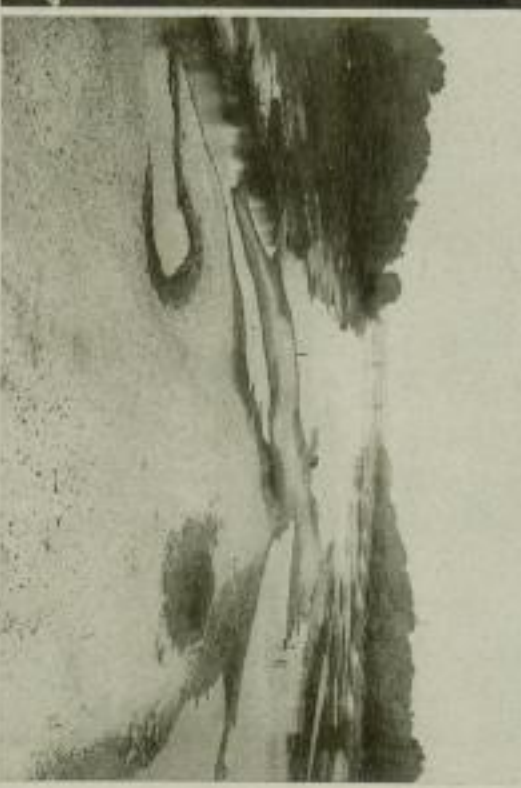
Auch „Junbos“ nicht vor der drückenden Hitze in die halbwegs kalte Pflur seines Bessens (Scherr)



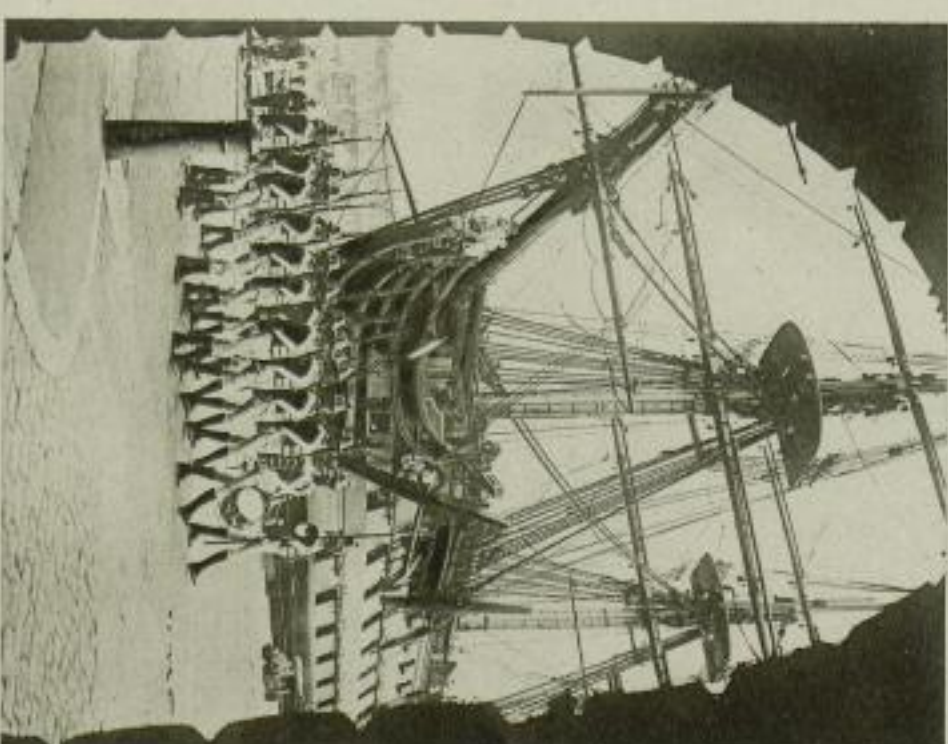
Die Freie Stadt Hamburg hat zum Gedächtnis ihrer 40000 im Weltkrieg gefallenen Söhne dieses von Bernhard geschnitzte Ehrenmal errichtet (Scherr)



Ränderfische im „Ausverkauf“ in den Ostseehäusern. Man sieht im Strahlengang „Schlange“ um Aale, die jetzt besonders ergeblich sind und an Echtenen Preisen angehalten werden. (Kriszans)

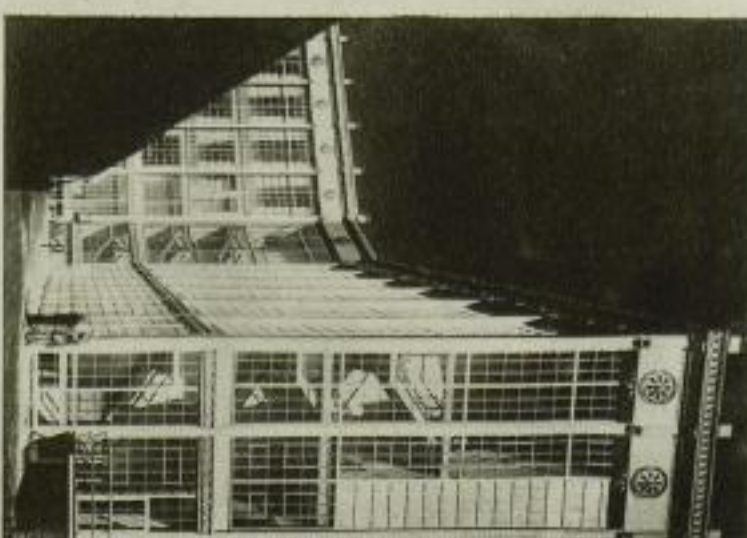


Folgen der großen und menschenverderlichen Hitze. Der bestmögliche ausgetrocknete Arm der Elbe, die sogenannte Alte Elbe bei Magdeburg (Kriszans)



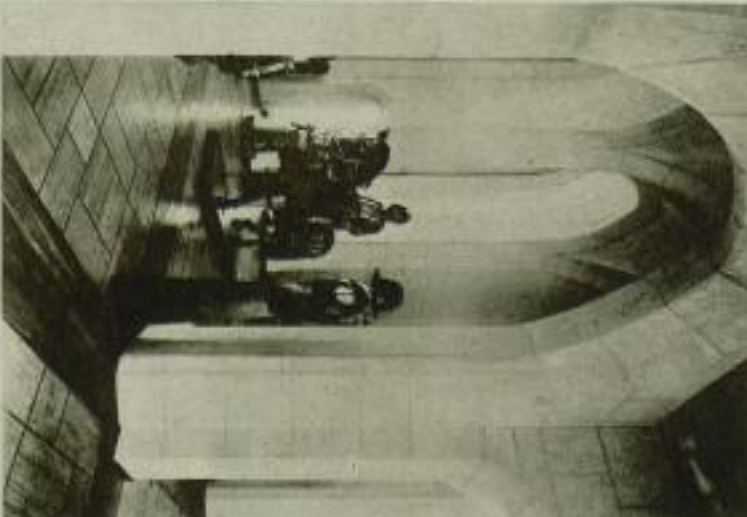
Marine-Festwoche in England zur Erinnerung an Nelsons Seesieg bei Trafalgar. Am historischen Flaggenschiff des großen Admirals „Victory“ zahlt eine Waide in der Uniform des Jahres 1805 auf (Pressphoto)

GLAS und STAHL, die Symbole unserer Zeit



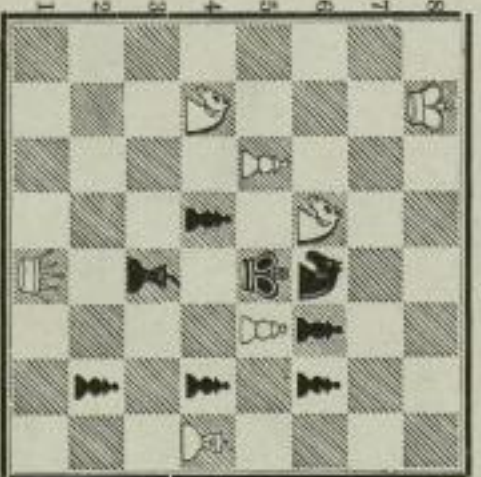
Stahl Empire-Süd. Die Freunde des Stahlbaus

Glas und Stahl, den Symbolen unserer Jahrhundert, hat man in 23er Jahren, Metallbauwerke, ein Material entdeckt, natürlich auch aus Stahl und Glas. In diesen Jahren kam man alles finden, was aus Stahl hergestellt wird, von der Mitternacht bis zum modernsten Stahlhochhaus. Während nur der nackte Stahlbau, verbringt man sich in der Welt, so auch am dem Stahlbauwerk selbst, hinter Eisen-Dammwerk.



Bühnenbauwerke, die aus allen Teilen Europas nach Amerika gebracht werden. Im Stahlbauwerk

Worträtsel



Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

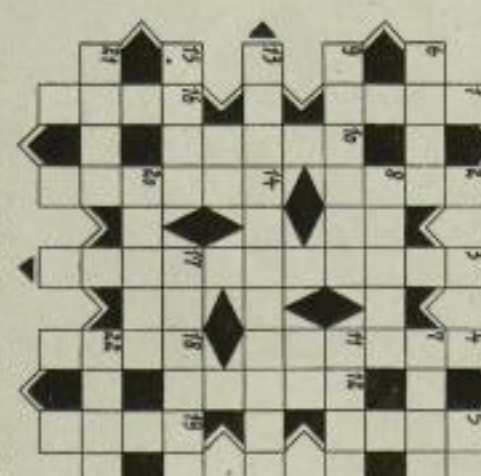
Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Rätsel und Summo



Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Worträtsel



Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z



Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Die Lösung ist: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

